

Freitag, 1. Juli auf Maleo's Stadt und Burg herumgegangen um die Leichname der Gefallenen zu sehen.

Sonntag, 3. Juli. Tauffest und Abendmahl auf Gerlachshope.

Dienstag, 5. Juli. Heute fuhren Knothe und Sachtleben und ritten Grütznier, Moschütz und ich nach Pata Metsane.

Mittwoch, 6 & 7. Juli. Conferenz und am Abend des letzteren Tages Abendmahl.

Freitag, 8. Juli fuhren Sachtleben und ich nach Khalatlolu.

Mittwoch, 13. Juli. Knothe und Br. Sachse von Gerlachshope zurück.

Freitag, 15. Juli. In der Nacht brachte Noach den Abram Rakgogo hierher, damit ich ihn wieder in die Kur nähme. Abram sieht jammervoll elend aus und ich bin in grösste Verlegenheit geraten, denn ich weiss nicht was ihm fehlt und daher auch nicht weiss was ich ihm geben soll. Meine Kunst und Wissenschaft ist zu Ende, nur der Herr selbst kann helfen und heilen..

- (167) Mamotsekedi scheint sich vom Herrn durch Menschenfurcht entfernen zu wollen. Ein Mann hat ihr erzählt, sie solle verleugnen denn der König würde binnen kurzem alle Gläubigen niederstossen lassen, und dem Tod will sie doch nicht in die Arme laufen. So werden in solche Zeiten all die in ihrer Schwachheit offenbar, denen man sonst mehr zutraute und die man vielleicht zu schnell mit getauft haben würde. - Auch Nganangkoneng befindet sich jetzt in einer gefährlichen Lage da sie nicht übel Lust zu haben scheint zur Beschneidung, die jetzt stattfindet, zu laufen, denn sie antwortet nur, sie wisse nicht was sie tun werde. Wenn der Herr nicht beide wieder zurecht bringt so ists um sie und ihren Glauben

geschehen.

Sonntag, 17. Juli. Sekate brachte mir die Nachricht, dass Maschomokoane, Mapate und Mulane von Moreoane weggejagt seien, weil sie vom Worte nicht lassen wollen. Auch ihre Gärten sind ihnen von Moreoane genommen und das Bestellen des Landes für den kommenden Sommer verboten worden. Moreoanes Gründe zu solchem Handeln (wie er selbst gesagt hat) sind 1. Er habe sich früher auch zum Worte gehalten, habe es aber nun um des Königs willen gelassen. Ein Gleiches verlange er als Häuptling von seinen Leuten. 2. Sekukuni habe ihm seinen Bruder (Mogoete) getötet. Er wolle aber nicht ein gleiches Schicksal mit diesem haben, darum suche er die Freundschaft des Königs. 3. Durch ihr Laufen zum Lehrer und ihr halten an dem Wort würden sie ihn und alle andern Leute vom Kraal in Lebensgefahr bringen. - Noach brachte mir die traurige Botschaft, dass seine Tochter Noanankoneng in der Nacht sich entfernt und zu der Koma hinbegeben habe. Ferner dass seine beiweitem jüngere Tochter Mamokgo von seinen Schwiegereltern, ohne sein und seiner Frau Wissen zur Koma gebracht sei. Noach frug was zu tun sei. Ich gab ihm folgenden Rat: Suche dir ein gutes Stöckchen und bläue dein Kind ganz gründlich damit fürs Weglaufen und zur Warnung seinen andern Kindern. Ferner solle er seinen Schwiegereltern sehr bestimmt seine Unzufriedenheit aussprechen und ihnen ernstlich vorhalten, dass sie kein Recht haben über seine Kinder usw. Mamotsekedi war zur Predigt hier und stritt mit Br. Knothe, dass sie das von Samuel Mitgeteilte, gesagt habe.

Dienstag, 19. Juli ritt Br. Knothe nach Pata Metsane um

Br. Endemann während seiner Reise nach Lydenburg zu ver-  
(168) treten. Simeon Sekate brachte mir die Botschaft, dass Moreoane Maschomokoane, Mapate deren Mutter und Mulane wirklich weggejagt habe. Zudem jedoch habe derselbe Mapate und Mulane mit einer Schlinge gefangen (als er sie zu sich in seiner Lapa rief) und diese so fest gezogen, dass sie am Unterleib heftige Schmerzen verspürten. Das ist den andern Leuten im Kraal doch zuviel gewesen, weshalb sie dringend baten, doch die beiden loszulassen und nicht zu töten. Endlich hat Moreoane mit einem Messer die Bande wieder abschneiden lassen und sie dann mit den Übrigen weggejagt. Sie wollten nach Mongatanes Kraal. AUF Dem Wege dahin gingen sie bei Daniel vor, der ihnen den Rat gab, doch zu Simeon, dem Mitschüler dieses ihrem Wächter zu gehen, und von dem zu hören, was zu tun sei. Sie gingen. Simeon in Übereinstimmung und auch Petrus gab ihnen den Rat wieder zu ihrem zurückzugehen und ruhig Zorn und Schmerz zu tragen wie es die grossen Gläubigen in dem ersten Jahr- und hundert getan hätten. Sie sind dem Rat gefolgt.

Sonntag, 24. Juli. Martha und Sarah erzählten mir, dass Noach habe einem der nach seine Tochter Noanankoneng freit, sagen lassen, dass derselbige zur Beschneidung gegangen (d.h. also, für ihn vollgültig und zu haben) sei. Zu uns tut Noach immer alsob er diesem Ungläubigen Mann seine Tochter nicht geben wolle (obgleich ich ihm das Gegenteil schon lange abgemerkt habe.) Sodann ist dies ein Beweis, dass Noach die Beschneidung doch noch achtet und Wert darauf legt, so sehr er auch das Gegenteil sein und scheinen will. Noach scheint vom Satan dahingeführt zu werden, dass er bei

seinem Hause wenn er allein sein kann ein anderer als hier bei uns ist.

Dienstag, 26. Juli. Makgomonkgoane hatte sich von seinem Kraal weggeschlichen um hier zum Unterricht zu sein. Umzuto schickte einen Knaben Ntandile, den ich für eine tragende Kuh kaufen soll. Ich will jedoch erst zu Sekukuni schicken um zu hören wem das Kind jetzt in Wahrheit gehört.

Freitag, 29. Juli. Sek. sagt das Kind gehöre ihm. Wenn ich es gern haben wollte, sollte ichs von ihm kaufen.

Sonnabend, 30. Juli schrieb mir Br. Merensky: "Wie wärs wenn du mal dein Heil versuchtest und mit Sek. sprächst? Oder wir beide? Ich höre er will mit den Bauern Krieg machen."

(169) Sonntag, 31. Juli. Wie ich von Andries höre, so sagten einige Ungläubige zu ihm, dass Noach mit der Frau von Mokgabibjanes verstorbenen Bruder Ehebruch treibe. Ob es wahr ist, weiss ich noch nicht (c.f. p.827). Ich werde wohl in dieser Woche zu Sek. reiten.

Dienstag, 2. August. Br. Knothe von Pata Metsane zurückgekehrt.

Sonntag, 7. August. Gestern zogen wieder viele Heuschrecken vorbei (c.f. pag. 151) sodass die Leute reichlich Beute machen konnten. Auch heute morgen gingen etliche der Gläubigen hinaus um zu sammeln. Andre nahmen daran Anstoss, weshalb nach der Predigt alle mich frugen, ob es auch recht sei, so etwas am Tage des Herrn zu tun. Ich sagte ihnen an und für sich sei es nicht unrecht, wenn sie in aller Frühe mit Tagesgrauen hinausgingen. Er würde zum Unrecht und zur

Sünde wenn 1. sie in ihrem Herzen meinten Sünde dort zu tun. 2. wenn sie dadurch ermüdet würden und hernach bei der Predigt schliefen oder sie wohl gar dieselben versäumten, denn es könne passieren, dass die Heuschrecken weiter zogen, als sie gedacht hätten und dann nicht zur rechten Zeit hier sein könnten. 3. sei nicht zu vergessen dass es nur aus irdischer Sorge und um des Wohlgeschmacks willen geschehe, dass sie am Sonntag dies Werk machten und endlich 4. würden sie den Schwachen dadurch Anstoss oder wohl Anlass geben, den Sonntag zu entheiligen. Alle nahmen sich vor nicht wieder zu sammeln (c.f. pag. 869).

8. August ritt ich nach Mosego, logierte bei Martinus um so mehr mit den Gläubigen zusammen zu sein.

9. August ging ich zum König. Er schien freundlich.

Mittwoch, 10. August. Ich bekam von ihm eine Ziege (Kapater) als ich mich verabschiedete. Verliess die Stadt und ging nach Garatau. Kathedi ritt mein Pferd.

Donnerstag, 11. August. Nachm. ritt ich nach Khalatlolu zurück. Ich traf Jakob Mantladi und David Impischani hier die mich besuchen wollten.

Mittwoch 16. Gingen die beiden wieder weg.

Sonnabend, 20. August. Kam Mamolemele von der Stadt, die Medizin für ihr Herz zu holen, gegen die Zanksucht und den Zorn.

(170) Sonntag, 21. August versammelte ich nach der Vormittagspredigt alle Getaufte. Ich sagte ihnen dass am 4 Sept. Abendmahl gehalten werde. Wer teilnehmen wolle, solle sich

im Laufe der Zeit melden und zugleich zu mir kommen, dass ich mich über ihren Seelenstand besprechen könne. Sodann teilte ich ihnen mit, dass ich bald wieder zu taufen gedächte und wolle nur von den einzelnen hören wie es mit ihnen stünde. Folgend Urteile gaben sie ab. Auswahl der zu Taufenden.

1. Podumos Frau glaubt und nichts schlechtes von ihr kann gesagt werden. Ihr Mann dagegen wendet ein, dass er denn wohl beistimme aber doch bemerken müsse, dass sie noch öfters ihren Willen durchsetzen und sich zuweilen nicht zurechtweisen lassen will wenn sie etwas Unrechtes spricht.

2. Marikone, die sich vor 1½ Jahren aufhören wollte weil man sie zu einer Heirat zwingen wollte mit den abgefallenen Seomoametri (Bd.II p.255). Junges Mädchen allgemein gelobt.

3. Khobisi, No. 4 seine Frau Maschintete fanden gleiches Lob.

(171) Und so weiter bis No. 19 (c.f. p.171).

Nach dieser Besprechung setzte gleich 14 bis 19 verzeichneten für spätere Zeit zurück, liess aber 1 - 13 rufen und sagte diesen, dass sie jetzt der Taufe am Nächsten seien. Sie sollten sich darauf rüsten durch fleissiges Gebet, sorgfältigen Wandel und durch das stete besuchen besonders des Dienstags gehaltenen Unterrichts. Wer mir als untauglich erscheine werde zurückgesetzt, da ich ihnen noch nicht die Taufe fest verspreche.

Freitag, 26. August kam Andries Moloi nach dem Unterricht angetrunken hier an. Es war daher sein Wesen heute besonders widerlich. Schalt mich sogar einen Lügner, der nicht in

der Wahrheit sei und doch ihm allzeit Vorwürfe auf das  
(172) Lügen mache. Ich hätte ihn für seine Frau Medizin gegeben  
hatte ihm gesagt, wenn ich solche von Lydenburg bekommen  
hätte, was aber noch geschehen war und dann einen Dachstuhl  
aufsetzen wollen (hatte es später tun wollen und auch so  
gesagt) habe es aber doch nicht getan. Ich war froh als  
er endlich wegging. Nicht lange nachher kam Sarah (die mit  
ihrem kranken Mann Abram Rakgogo hier jetzt sich aufhält)  
mit der Bitte, doch einmal hinauszukommen, sie habe mir  
etwas allein zu sagen. Die Frau sah sehr bewegt aus und  
glaubte schon es sei ein grosses Unglück passiert oder  
dergleichen als ich aber bald eines andern gewahr wurde.  
Sie erzählte mir mit zitternder Stimme, dass Andries so  
eben bei Abram gewesen sei und sich nach dessen Befinden  
erkundigt habe, darauf als sie zum Flusse gegangen sei, um  
Wasser zu schöpfen, sei er ihr nachgefolgt und habe gesagt:  
Wie stehts mit Abram? Sarah: er ist noch krank. Er: Wie  
ists ihm denn nun dabei ums Herz, ist er nicht betrübt?  
Nein! Er: Ich meine nicht seine Krankheit, ich frage nur  
ob er sich nachts zu dir tut? Sie: Andries, wie kannst du  
so etwas sprechen, ich bin erschrocken darüber, dass du  
eine solche Frage tun kannst! Er: Was erschrickst du denn?  
Das ist doch nichts. Das kannst du mir doch sagen. Noachs  
Vater will nämlich das gern wissen. Am Mittag mit Simese  
abgesprochen, dass er seine eigentliche Frau behalten und  
die andre entlassen muss. Petrus gesagt, dass er schon um  
der Frau willen, die ganz verkommen könnte um der Anfechtung  
willen, eine bestimmte Wahl treffe. Noch mit einigen ge-  
sprochen die zum Abendmahl wollen.

Sonntag, 28. August. Noano nono das Zanken und Sekgoto das Daggarauchen verwiesen. In der Nacht zum Montag Martha entbunden von einem Mädchen. Ich habe Jonas Podumo um seiner und seiner Frau willen und auch Sarahs willen ermahnt seine Liebe gegen Letztere nicht zu gross werden zu lassen. Er nahm die Vermahnung sehr willig auf, sodass ich mich freute da es weggelaufen war (c.f. Bd.II p.355).

Montag, 29. August. Grützner verzögerte sich bei Br. Merensky. wohin er am Sonnabend geritten ist. Er kam erst am

Dienstag, 29. August hier an und zwar zu Fuss, des Pferdes habe er nicht habhaft werden können. Er brachte die Nachricht dass Sek. die Familie Leschogana töten wolle da Mankone den Sonoametsi nicht will. Ich liess sie deshalb gleich hierher rufen; damit ihr nicht unerwartet Leids (173) widerfahre. Grützner weiter abgereist.

Mittwoch, 31. August schickte Mankones Schwester Diloane um zu sagen dass Leschogana nach Makgakal flüchten sollten, da 4 Mann ausgegangen seien, die sie totschiagen sollen. Ich riet noch zu warten.

Donnerstag, 1. September. Andries gesprochen, bestreitet böse Absicht mit Sarah gehabt zu haben, bekennt aber dass er gefehlt hat, es täte ihm sehr leid, dass er Noachs Vaters Auftrag ausgerichtet habe. Ich sagte, wenn er nur bussfertig sei und wisse, dass er sich nicht das Gericht esse, solle er kommen, aber dass er mit seinen Worten gesündigt und Anstoss gegeben habe, müsse er vor der ganzen Gemeinde bekennen. Er versprachs und schien sehr bewegt zu sein. Er meinte er wolle alles tun, aber er hungere nach dem

Abendmahl und sehne sich nach Kraft sich zu bessern, denn er wolle ja nicht vom Herrn absondern immer mehr zu ihm gehen. Am Abend sagte ich Mankone, die mit Sarah wohnte, gehe nur lieber nach Haus, da deine verkehrte Mutter sagt, ich hätte dich gestohlen um dich vom Tode zu retten um sie allein verderben zu lassen. Das Mädchen war sehr betrübt. Ich verwiess sie aufs Gebet und auf Gottes treue, schützende Hand.

Freitag, 2. September. Mankone sagte mir, dass ihre Eltern flüchten wollten und zwar nach Makgakal. Ich frug was sie nun tun werde? Sie sagte: "Du musst raten". Ich sagte ihr, dass sie nicht Macht habe ihre Eltern zu verlassen". Sie antwortete: Ja, das ist mir schwer besonders wenn ich an die Tränen meiner Mutter denke, aber ich kann nicht gut bleiben, so gern ich auch getauft werden möchte. Wenn ich weg bin, behaltet mich in gutem Andenken, ich muss ja gehen.

Sonntag, 4. September. Mankone war noch hier, sagte aber, dass sie flüchten würde, sie rede nur immerzu noch zu  
(174) warten, ob sichs nicht velleicht ändre. Hatten Abendmahl (30 Gäste). Andries Moloi hat bekannt. Simeon Sekate und Petrus Noanamaroko versprachen die genommene Frau (Petrus die Mabopetlane und Simeon die Tschetoane) allein zu behalten. Meine Frage war: "Mein Lieber, du hast dir eine der Frauen erwählt, dass nur sie allein deine wirkliche Frau sei, daher frage ich dich nun vor dem Angesicht Gottes, und vor diesen seinen Kindern: Gelobst du nun zu dieser Frau dich mit Herz und Leib zu halten?" Moshe konnte ich nicht zulassen, da er noch allzeit wegen seiner Frau dreht.

Ich sprach nachher mit ihm. Die Frau ist willig ihn zu verlassen um der Versuchung zur Hurerei zu entgehen. Moshe aber dreht noch und zeigt sich nicht so entschieden als ich es erwartet hatte.

Dienstag, 6. September. In der Nacht habe ich viel von Briefen aus D'land und meinen Brautbrief für mich geträumt. Endemann schickte Briefe. Am Nachm. kam noch ein anderer Bote von dort, da wieder Briefe über Gerlachshope eingetroffen waren, für mich der lang erwartete Braut- und Verlobungsbrief dabei. Marie Herbert<sup>s</sup> hat sich entschlossen, hat ja gesagt. Meine Freude war übergross.

Donnerstag, 8. September. Die Post für D'land ist abgegangen. Ich habe an meine Schwiegermutter und an meinen Bruder Karl geschrieben.

Freitag, 9. September. Br. Knothe leidet seit einiger Zeit an einem hässlichen Fussgeschwür. Kathedi gekommen. Ich hörte, dass Leschogana nach Mananeng geflüchtet ist (cf. Bd. II p. 270).

Sonntag, 11. September. Heute kam Kobotang (c.f. Bd. II 367) mit der Klage, dass sie sehr betrübt sei über ihren Mann. Schelte sie eines ihrer Kinder, zankte Elias mit ihr. Auch schien es ihr alsob er von Eifersucht geplagt sei, da er wenn sie einmal ausgegangen sei so sehr viel frage, woher sie komme? usw. Ich sagte ihr, ich wolle mit ihm sprechen über die Taufe. Ich tat es. Elias bat ich möchte doch seine Frau rufen, dass sie auch höre denn er habe gestern zu ihr gesagt, dass sie ihre Zerfahrenheit mit einander mir klagen solle, damit ich demselben ein Ende mache. Ich sagte ihm:

Ist es unrecht, dass ihr in Gegenwart der Kinder euch zankt, denn sie sehen eure gegenseitige Abneigung und wenden ihr Herz dadurch von einem oder von euch beiden ab. Oder sie werdens gewohnt, zanken zuerst mit der Mutter, da sie beim Vater Schutz finden. Und sind sie gross, so zanken sie mit euch beiden. Eure Liebe gleicht einer nur so glimmenden Kohle, legt ihr nicht Holz (Gebet und gegensei-  
(175) tiges Tragen) dazu so erlischt das Feuer ganz und dann ists zu spät. Ihr wandelt mit gebrochenen Herzen mit- und nebeneinander. Macht dass ihr eins werdet. Damit nicht dem Mann seine Frau und seiner Frau der Mann als schwere Last erscheine, davon er seit Lebens zu tragen habe. Betet mit einander, für einander. Es kam ein Bauer Jean Venter. Er sei mit dem Wagen von Steelpoort, dort sei ihm, der sich auf der Jagd befinde sein Pulver und Kugeln gestohlen, ich solle ihm doch aushelfen. Ich gab ihm <sup>von</sup> Beiden etwas. Als er eben weg war, erfuhr ich, dass alles Lügen war, er zu Fuss gekommen sei, um einen Ochsen für eine Färse zu tauschen, sein Gewehr und Pulver etc. auf einem naheliegenden Kraal stehe. O, die elende Nation. - Kathedi hat sich verabschiedet. Mapasche ist abgefallen. Es waren heute mehrere neue Zuhörer hier. Dienstag bis Donnerstag hiess es die Sulah (Zulu) kämen. Alle sassen im Berge aus Furcht vor dem Feinde. Die Heuschrecken sind noch in Massen hier und es kam das sehr traurig werden für die Ernte. Habe in diesen Tagen sehr viele Briefe geschrieben.

Sonntag, 18. September. Bertha Ntschamatona (c.f. p.172) getauft. Manane (Mobe mit seinem Muttersnamen) von Ratakhanes (c.f. Bd.II 271) gemeldet. Frauen aus den

Höhlen wieder heimgekehrt.

Dienstag, 20. September. Moschütz hier angekommen.

Mittwoch, 21. September ist er mit Sachtleben zu Br. Merensky gereist von wo sie am 22 nach hier zurückkehrten. Sachtleben seine Kuh geschlachtet. Am Abend haben wir bis Freitag 23 Sept. nachts um 2 Uhr von unsern Bräuten geredet. Wenn meine Braut sowie Magd. Winter und Pauline Walbaum da nicht von ihren Geliebten geträumt haben, weiss ich nicht, gesprochen haben wir genug von ihnen. Wer weiss wie auch sie jeder des Betreffenden gedacht haben. Mittag ritt Br. Moschütz weg zu Br. Endemann. - Mulane deren Mann im Binnenlande ist, hat sich trotz ihres Glaubens von jemand anders beschwängern lassen. Makg. teilte es mir durch Simeon mit. Ich muss die Mulane ausschliessen. Lea, Noachs Frau sehr krank von Sonnenstich (c.f. Bd.II p.349).

(176) Sonnabend, 24. September. Steffan Maroti gekommen (c.f. Bd.II p.373).

Sonntag, 25. September mit Mankone gesprochen in Jonas und Petrus Beisein. Ich gab ihr den Rat: Gehe zu Lekgolane und bitte sie, dass sie dich nicht einem Polygamist zur Frau gebe, sondern einem niedrig gestellten Mann damit sie allzeit dessen Frau sei, denn sie könne nicht wie die Frauen der Polygamisten andere Beischläfer suchen. Sie habe ein anderes Gesetz und das verbiete ihr, wie die andern Frauen zu handeln. "Ich bin dein Kind und Untertan und wills gern bleiben, kanns aber nicht, wenn du mich z.B. an Mamolobe (c.f. Bd.II p.270) gibst dem ich dann nur allein dienen kann." Ich sagte ihr: Geht Lekolane nicht darauf ein und du wirst

dennoch Mamolobes Frau so tue wie Tlakate, aber ich bin bange, dass du könntest abirren und den Höllenweg einschlagen. Bete dass Gott der Lekgolane das Herz lenke und wisse, dass ich dich nicht taufen kann, ehe ich nicht weiss, wie es mit dir wird und wie du dich verhalten wirst. - Ich sagte ihr dann, dass sie von jetzt ab den Petrus als ihren Vorgesetzten anzusehen habe. - Patakge vermahnt nicht wieder so zu tun wie zu Anfang des Winters bei dem Beschneidungsfest, wo er gesungen und getanzt habe mit den Heiden. Er solle mit Mapale seiner Frau nur einen Weg und ein Ziel im Auge behalten und in Stunde der Schwäche mit ihr zusammen um Kraft bitten. Makgomonkgoane erzählte mir dass seine noch kranke Frau, jetzt tüchtig im Glauben sei. Es waren heute mehrere Leute zur Predigt hier, die sonst nicht kommen.

Montag, 26. September ritt Br. Knothe zu Nkoatane um mit ihm zu sprechen, ob da keine Predigtstation errichtet werden könne.

Dienstag, 27. September sagte mir Mankone, dass Sek. befohlen habe sie solle zu ihm kommen, da er sie zur Frau nehmen wolle. Dem Mädchen war das Herz schwer. Sie will gehen da ihre Eltern es wünschen. Frau des Königs ein elendes Geschöpf.

Mittwoch, 28. September kehrte Knothe wieder zurück. Der Kapitän wollte zu Sek. schicken um den um Erlaubnis fragen lassen. Jonas sagte seine und Komes Frau so wie auch Ralukas hätten jemanden picken helfen (es pickten sehr viele) und hätten da "andre gepriesen". Ob es recht sei? Ich sagte ihm, er solle am Sonntag wieder fragen dann wollte ich erst

hören, was sie getan hätten, denn so könnte ich nichts sagen.  
Freitag, 30. September kam Lademann hier an um den Transportwagen zu bringen und den Stationswagen der der Reparatur bedarf zu holen.

(177) Sonntag, 2. Oktober. Sek. hat Mankone zur Frau genommen. Dinane Tekane war hier von Mamezis Kraal und zwar zum erstmal. Ist zu Kgobise gekommen und gesagt: "Du ich habe mich gestern in mein Fleisch und den Nägeln gekniffen, konnte ich nun das aushalten, so werde ich ja wohl den Spott und Hohn der Leute aushalten können. Lange genug bin ich so dahingegangen, jetzt fühle ich aber, dass ich ein anderer Mensch werden muss." Gegen Abend kam Br. Lademann hier an. Es wurde viel von den Bräuten geschwätzt.

Montag, 3. Oktober ging Br. Sachtlebens Wagen voraus am 4. folte er ihm (zu Fuss übers Gebirge ging nicht). Lademann fuhr und Br. Endemann ritt wieder nach Matlala zurück.

Donnerstag, 6. Oktober. Dinane Tekane hat heut einen schweren Tag gehabt, da es bekannt geworden ist, dass er glaubt. Mamezi wollte ihm überreden doch die Torheit zu lassen. Er aber wollte nicht. Darauf hat seine Mutter ein entsetzliches Geschrei angerichtet, geheult und dabei geschrieen, dass ihr Kind verloren und gestorben sei und sie werde sich aus Schmerz darum ersäufen. Ihr Sohn antwortete: "Heule nur, es hilft dir nichts, du wirst von selbst wieder stille werden, wenn du siehst, dass ich bei dem bleibe was ich ergriffen habe. Darauf hat ein anderer Mann geäußert zu den Umstehenden: "Jetzt heulte diese Frau noch allein, aber es wird die Zeit kommen, dass alle Mütter so klagen werden,

da das Wort noch alle Leute fangen wird".

Sonnabend, 8. Oktober. Joseph Kathedi, Dinkoanyane, Kgatema, Kgole, Maroti, Manschita, Maria Noana, Maepa gekommen. Das Pfahlhaus geweiht.

Sonntag, 9. Oktober. Taufe von Kgobise. Knothes Ansprache, Marc. 16,16. Ich legte der Schlussansprache v.16 zu Grunde. Tekane nicht gekommen. Scheint doch aus Furcht vor der Verfolgung zurückzugehen. Noachs Schwägerin<sup>"</sup> zum Katechumenat gemeldet (c.f.Bd.II p.352).

(178) Montag, 10. Oktober. Die auswärtigen Gläubigen gingen wieder heim. Die 2 Männer von Ratakane (c.f.Bd.II p.271) Kraal meldeten sich zum Taufunterricht. Ritt nachm. zu Br. Endemann.

Mittwoch, 12. Oktober kehrte ich nach Khalatlolu zurück.

Sonntag, 16. Oktober. Heute waren mehrere unbekannte Gesichter zur Predigt hier, unter denen auch 2 Söhne von Ratakane. Gemeldet haben sich zum Taufunterricht Mamorake, Monatoe und Maschianoka (Andries Bruder). Letzterer hat anderen geäußert, er habe keine Ruhe mehr Tag und Nacht bewege es ihn, sich auch zum Herrn zu wenden, weshalb er sich zur Taufe melde. Andries war sehr erfreut, dass sein Bruder auch beginne sich zum Herrn zu wenden.

Noach erzählte mir 2 Träume. 1. hatter er 2 helle, wunderbare Lichtgestalten von sich aus zu gehen sehen. 2. habe geträumt ich gebe Gesangunterricht mit der Geige. Als ich ihn aufgefordert, dass er allein singen solle, habe~~t~~ er nicht gekonnt und nicht gewollt. Da mit einemale sei ein grosser wunderbarer Mann über meinem Haupt erschienen, der

mit mächtiger aber lieblicher Stimme angestimmt: Modimoratile batho. Da sei ihm alle Angst verschwunden und mit grosser Freude habe er nun eingestimmt und allein singen können.

Montag, 17. Oktober. Br. Knothe nach Matlala gereist um von da mit Br. Grützner zu Mankopane zu reiten.

Dienstag, 18. Oktober. Sek. hat alle Leute gerufen um Sträusse zu jagen. Morgen werden sie gehen.

Sonnabend, 22. Oktober wieder zurückgekehrt.

Sonntag, 23. Oktober. 3 Haben sich zum Taufunterricht gemeldet. Da die Leute jetzt zu viel zu tun haben, will ich den nun beginnenden Unterricht sonntags halten. Einige baten ab und zu aus dem Unterricht wegbleiben zu dürfen. Sarah Rakgogo hat im Traum auch einen weissen Mann gesehen der Abram bei den Füßen genommen und ihn geheilt hat. (Folgt ein langes Gebet für Abram Rakgogo.)

Montag, 24. Oktober. Willem Paga mit dem Wagen weggeschickt dass er Balken zum Kochhause fälle.

Dienstag, 25. Oktober. Dem Sohn von Ratakana einen Fleischlappen von der Backe abgeschnitten.

(179) Freitag, 28. Oktober. Br. Knothe von Pata metsane von Mankopane zurück.

Sonntag, 30. Oktober. Salomo Makgotteng, Maria Kgobische, Anna Kome, Matuko Kome, Johannes Mankgomokgoane nach dem Gottesdienst für die Getauften, getauft.

Dienstag, 1. November. Samuel Ntereng frug was er zu tun habe (c.f. p.360) sein Vater wolle ihm ein kleines Mädchen

zur Frau kaufen. Er wünscht sich Mapule (c.f.Bd.II p.375) Mantladis Schwägerin. Ich sagte er solle Rücksprache mit seinem irdischen wie mit seinem himml. Vater nehmen. Ich warne ihn aber vor einem noch zu jungen Mädchen, da er sonst zu lange warten müsse und durch das Brunstleiden in grosse Gefahr komme zu sündigen.

Donnerstag, 3. November. Br. Knothe hat krankheitshalber zu Bett gelegen.

Sonntag, 6. November. Heute ist Br. Knothe wieder aufgestanden, fühlt sich aber noch schwach. 1 Mann, 1 Frau, 1 Kind sind ins Katechumnat eingetreten. Die Predigt jetzt wieder zahlreicher besucht. Makabeng hat versprochen Mamoschu zur Frau zu nehmen und Badudi zu entlassen.

Sonntag, 13. November. Gestern Abend dachte ich viel an Paulus Maschuële (c.f. Bd.II p.363) der erwachsen und Fleisch isst und doch noch viele Jahre warten muss bis er heiraten kann. Ich war, wie schon oft, bange, dass er durch des Fleisches Lüste zu Falle kommen könne. Dabei fiel mir ein, dass Noana Nkoneng (c.f.Bd.II 349) ebenfalls gross ist und mit ihr ein gleiches geschehen kann. Das habe ich festgehalten und deshalb Noach heute gefragt, was ein Gläubiger für seine Tochter geben müsse, wenn er sie zur Frau nähme. Er sagte ein Armer 6, ein Reicher 10 Stück Vieh. Ich fragte ihn ferner, was er nun sagen würde wenn ich ihm das Vieh bezahlte und seiner Tochter einen Mann nach meinem, seinem und Noanas willen suchen würde. Er sagte, dass er mit Freuden einstimmen würde. Ich eröffnete ihm nun, dass ich das tun würde. Ich behielte mir aber nach Landesrecht vor 1. dass ich Macht habe über seine Tochter wie ein Mann über

seine Frau (d.h. sie zur Kirche und Schule zu zwingen)  
2. dass sie mein "Motlanka" sei, die ich in Notfällen zu dieser oder jener Arbeit rufen würde, ohne erst zu fragen ob sie oder sonst jemand wolle oder nicht, auch ohne Bezahlung.

- (180) Es meldeten sich heute wieder 2 Männer zur Katchumenat. Einer von diesen ist der Sohn Ratak-ganes (c.f.Bd.II p.271), der mit einem Anliegen kam. Seine Mutter war und ist von ihrem Mann verjagt, da sie dem Regen hindere. ("Ihr wisst, dass ich euch allzeit Regen gebe, damit euer Korn gedeihe, aber ich werde in dieser meiner Kunst, durch eine meiner Frauen (die ihr alle "unsere Mutter" nennt) zu Schanden gemacht, daher verkündige ich euch, die ich zusammen gerufen habe, dass ich diese meine Frau um dieser ihrer Zauberei willen entlassen und verjagen will.) Die Frau flüchtete nebst ihrem Sohn Makgo Marete nach Mpanama (od. Mpateta). Vor der Zeit kaufte Ratak-gane für seinen grossen Sohn ein Mädchen bei Papo, das aber ihren Mann nicht leiden konnte, sondern nur den Makgo Marete liebte und als dieser mit der Mutter in das Exil gezogen war, lief das Mädchen wieder zu ihren Eltern zurück. Sie wurde wieder geholt, entlief jedoch abermals, da sie ihren Geliebten nicht fand. Ratak-gane lag daran das Mädchen zu haben, deshalb liess er seinen exilierten Sohn so wie auch die Entlassene zurückrufen, schenkte ersterem die hier teure Perlen die seine Mutter oft getragen hatte und verwies letztere auf den wieder angenommenen Sohn. In dieser Zeit wurde dieser von Gottes Wort erfasst und er entsagte der Sünde und somit auch dem ehebrecherischen (wiewohl von dem Vater gewünschten) Umgang mit

der Frau. Dieser war das bald auffällig, dass eine Umwandlung mit dem vorgegangen war und stellte ihn darauf eines Tages zur Rede. Er antwortete, dass Gottes Wort jetzt seine Richtschnur sei, drum könne er nicht mehr mit ihr, der Frau seines Bruders, zusammen leben. Da sagte das Mädchen allen, dass sie wieder flüchten werde da sie nun den verloren habe, den sie liebe. Es wurde dem Ratakana angesagt, der dann auch alsblad seinen Sohn zu sich rief (181) und ihm sagte, dass er doch die Frau seines Bruders zu sich nehmen solle als seine Konkubine. Er wollte nicht, da er gläubig sei. Darauf erwiderte jener, dass er das ohne Bedenken tun könne. Er (Ratakane) sei auch ein Gläubiger, drum solle er nur seinem Worte Folge leisten. Der Sohn sagte aber: Wenn du ein Gläubiger wärest, würdest du so etwas nicht von mir verlangen. Ratk. rief einer seiner Klugen Räte und liess dem seine überredungskunst auch probieren. Es war aber vergeblich. Nun ist der Hass und die Feindschaft da und der Kapitän will die Gläubigen des Kraals bedrücken, damit nachdem alle abgefallen sind, sein Sohn auch dem Glauben entsagen und sich zu der obigen jungen Frau tue. Ich ermahnte ihn zur Standhaftigkeit. Je fester er stehe desto eher werde sich der bereits beginnende Sturm legen. - Am Abend kamen Jonas Pudumo, Elias Maschilu David und Salomo mir mitzuteilen das Sek. ihnen alle, sowie auch die Ungläubigen um ihretwillen heute alles Vieh abgenommen und nun auf dem Kraal grosse Erbitterung gegen sie herrsche um des Verlustes am Vieh willen. Ebenso ist ihr (der Gläubigen) Korn mit Beschlag belegt und ferner verboten, ihre Gärten weiter zu bestellen und zu bearbeiten. Diese

Not scheint menschlich gemessen doch grösser zu sein und noch mehr zu werden als die Mitte des Jahres. Ich habe getröstet und sie auf Gottes Hilfe und Beistand verwiesen. Die Leute waren indes auch nicht betrübt, hingegen mir fast zu auffällig fröhlich. Herr, lass uns nur nicht wanken, gib uns Beständigkeit, dafür wollen wir dir danken jetzt und in Ewigkeit. Er stärke das Schwache, erhalte die Starken und tröste die Betrübten

(182) Montag, 14. November. Willem Paga (Pakga) kam und erzählte wieder Näheres. Das Vieh ist genommen, das die Gläubigen besitzen, sowie das womit sie sich oder ihre Eltern ihre Frauen gekauft haben. Die Schwiegereltern oder Gläubigen ist als eine Vergünstigung und als ein Ersatz erlaubt, ihre Töchter samt den Kindern dem Mann ab- und wieder zu sich zu nehmen. Die vornehmste, höchste Person eines Kraals glaubt (wie z.B. die Latoa auf Jonas Kraal und auch Noach) wir allen Leuten (Gläubigen und Ungläubige) Leuten alles Vieh abgenommen. Doch ist zu erwarten, dass die Ungläubigen ihr Vieh wieder erhalten werden. Das Korn von der vorigen Ernte gehört den Gläubigen noch aber alle ihre Gärten sind des Königs. Wer von den Gläubigen abfällt, erhält Vieh und Gärten zurück. Mit Dinkoanyane hat der König den Anfang gemacht, ihm Vieh und Gärten abzunehmen, dann das der vornehmsten der Gläubigen. Die Wut des Königs soll dadurch wieder ausgebrochen sein, als der Blitz eine mit Wasser gefüllten Topf der Frau des Sewasche, die ihn eben auf die Erde niedergesetzt hatte um ihn in ihr Haus zu tragen. Sie sass unter der Matudi (ein verandahartiger Überbau), zerschlug. Der König sagte jetzt sehe er, dass das komme was die Gläubigen allzeit sagten, dass die Ungläubigen einst

brennen müssten. Sie prophezeiten allzeit er, der König werde auch brennen. Dafür wolle er nun die Leute mit Hunger und Armut strafen. Ferner er sei Gott und kein anderer, seiner und keines andern Stimme müsse Folge geleistet werden. Wenn er es erlaube zu glauben, möge man es tun wenn (183) er es aber verbiete, darf es niemand wagen. Er sei Gott und gebe und nehme nun den Leuten ihr Vieh und Korn, und wolle nun sehen, ob der, von den die Lehrer sagen, er sei Gott, ihnen etwas zu essen geben werde. Die Lehrer seien Gottes Knechte, da sie aber seine Lehrer seien, so sei er Gott. Als der Abgesandte des Königs nach Mamezis (c.f. Bd. II p. 370) Kraal kam, waren Willem Pakga und Kgobise gerade dort. Da entspann sich etwa folgendes Gespräch. Ein alter Mann. "Es ist ein wunderliches Ding mit den Gläubigen. Wenn einmal einer vom Volk sage, er glaube, so sei das unabänderlich. Es müsse das wohl daher kommen, das die Gläubigen etwas Grosses haben, das sie aber geheimhalten und nicht sehen lassen. Denn wie könne man sonst bei aller Bedrücken ausharren, und wenn ihm seine Habe genommen wird, so gleichgültig darin sein." Willem: "Wir haben nichts Geheimes. Was uns bereichert und stärkt, liegt offen vor jedermann. Es ist Gottes Wort. Ihr könnt es annehmen, aber wollt nicht. Wir haben es ergriffen und lassen es nicht. Nichts anderes haben und halten wir". Der Alte: "Ihr verachtet die Güter, drum müsst ihr etwas grösseres haben". Willem: "Unsere irdische Habe ist nichts. Das mag man uns nehmen. Was wir haben, bleibt uns doch." Der Gesandte des Königs: "Ja, so sprechen sie alle, allerwärts wo Vieh genommen ist, lachten die Gläubigen noch dazu und sagten: nehmt nur alles, was wir haben".

Der Alte: "Ja, das ist wahr, darum sage ich, dass sie etwas Grosses haben, aber es vor uns geheim halten". Ein Flüchtling von Mapoch zu Willem: "Wirf den Unsinn von dir, lass davon ab, du weisst nicht was Hunger ist. Wir wissen es aber, da wir jetzt Hungers sterben". Willem: "Schweig doch, (184) wie kannst du von einer Sache reden, davon du nichts weisst und verstehst. Wüsstest du was glauben ist so könntest du nicht so sprechen."

Moke sagte heute morgen zu Kgobise (c.f.Bd.II 369): "Was wirst du denn davon sagen, wenn der König noch oben drein auch alle Kinder abnimmt und die Frau zu ihrem Vater zurück muss?" "Auch das ist nichts, nimmt er mir die Kinder, so weiss ich dennoch, dass sie in Gottes Augen meine Kinder bleiben und nicht dem König gehören". "Um Euch bin ich nicht betrübt, aber eure Kinder dauern mich, denn was soll z.B. der kleiner Sohn Tschitu essen?" Kgob." er wird essen was ich esse und hungern wenn ich hungere". - Darauf wollten die Eltern seiner Frau ihm sein Kind (Maria) abnehmen. Sie nahmen das Kind, aber liessen es wieder, da es sehr schrie als es weggenommen wurde. Als Maria sich wieder beruhigt hatte, nahmen sie der Mutter das Kind abermals weg, mussten aber endlich davon abstehen, weil es zu sehr schrie. Darauf befahlen sie ihrer Tochter Renate ihren Mann jetzt zu verlassen und mit ihnen zu gehen. Diese aber antwortete: "Nein, ich werde bei meinem Mann bleiben und wenn er getötet wird, mit ihm sterben. Zu euch kehre ich nicht zurück".

Jonathan Lekoapane kam und frug was er tun solle. Man habe sein Vieh nicht mitgenommen. Ob er es ungefordert geben

solle oder schweigen. Ich sagte ihm, er solle nur warten bis man es nehme. Weiter habe er nichts zu tun.

Als die Gesandten des Königs zu Elias Maschitus Kraal kamen um alles zu nehmen, ging er zu ihnen und sagte, was treibt (185) ihr das Vieh oder Leute weg, die doch nicht gläubig sind? Hier ist mein Vieh. Ich bin ein Gläubiger. - Auf Maretschetes Kraal (c.f.Bd.II 362) sagten Isaaks und Makgopodis Mutter Mamotsche Kedi dasselbe. Dort aber kehrten sich die Gesandten nicht daran, denn sagten sie, Samuel und Isaak die ersten des Kraals sind Gläubige, darum nehmen wir alles Vieh. Als sie es taten, sagte Isaaks Vater: "Warum nehmt ihr nur das Vieh von meinem Kraal? Nehmt auch da das Vieh wo Isaaks Frau her ist. - - Verschiedene Truppe Vieh wurde hier vorbei getrieben, die den Leuten abgenommen waren. Gegen Mittag kehrte das Vieh wieder zurück. Es war das der Gläubigen zum Teil weggelassen und weggenommen. Von Mapochs Volk sind der grossen Hungersnot wegen, die dort ist mehrere hierher geflüchtet. Väter töten ihre Kinder um nicht noch Mitesser zu haben und Mütter werfen ihre Säuglinge weg, dass sie verhungern um sie nicht tragen und säugen zu müssen, da sie selbst ohne Kraft sind. Andere sterben vor Hunger. Sekukuni soll verboten haben, hier Korn zu kaufen. Die Bauern wollen den Krieg gegen Mapoch fortzetzen.

Am Abend kommen Briefe von Br. Merensky und Sachse, die meldeten dass es dort ebenso stehe wie hier. Es sei um Tlakate willen, die Montag auf Ga Ratan getauft ist gekommen. Makgoko kam um mir mitzuteilen, dass ihm gestern seine 40 Bokke, 3 Kühe und mehrere Felle abgenommen seien. Uns

blutet das Herz über solche Tyrannei und freut sich doch dabei über die Standhaftigkeit und stille Geduld der Leute. Noachs Vieh ist, wie mir Abrams Mutter Mamoroke meldete ebenfalls alles genommen.

Kgogo Anschu hat auf der Stadt wo er und Mamezi ist, dem König freimütig bekannt, dass er ein Gläubiger sei und er sein Hab und Gut nehmen könne.

- (186) Mankone ist einem Mann namens Sequati, ein bekannter Nichtsnutz und daher ein Freund des Königs, gegeben worden (c.f.p.570-571, p.565 (844)199).

Dienstag, 15. November. Petrus Moanamaroko, Simeon Sekate, und Jean Maputle kommen um mir zu erzählen, dass auch ihnen all ihr Vieh ist abgenommen worden. Den Ersteren z.B. 5 Kühe, 9 Ziegen. Die Leute spotten und lachen viel über sie. Lekgolane (c.f.Bd.II p.270) sagte ihnen: "Das ist euch ganz recht und habs lange gesagt, ihr wolltet aber nicht hören, sondern lieft noch fortwährend zu einem Menschen, der sich ein Lehrer nennt, aber in Wahrheit weiter nichts ist als ein Zauberer und auch euch zu Zauberern heranbildet. Euch geschieht ganz recht, dass ihr alles Viehes und obendrein eurer Frauen und Kinder beraubt werdet. Geht nun zu jenem Zauberer und lasst euch von dem Frauen, Kinder, Vieh und Korn geben, denn sie haben's euch genommen". Petrus: "Was uns geschieht, ist nicht verschuldet, da man uns keines wirklichen Vergehens zeihen kann. Wir morden, stehlen und betrügen nicht, ebenso wenig Zaubern wir, denn ein Zauberer muss auch sichtbare Zaubermittel haben, davon bei uns aber nichts zu finden ist". Lekgolane: "Und dennoch seid ihr und euer Lehrer Zauberer und es geschieht euch nach Ver-

dienst." Simeon: "Du bist unser Oberhaupt, du belohnst und bestrafst, ja tötest, wenn Übeles getan wird und alles ist still. So hast du uns jetzt unsere Habe genommen und wir gaben sie dir ohne dawider zu reden. Nun sind wir arm und haben nichts, aber zum Herrn werden wir stets beten und nicht davon lassen, ebenso wie wir fortfahren werden Gottes Wort zu hören.

Da Maschebene (c.f.Bd.II p.270) noch bei Simeon wohnt schickte Mamolobe zu ihr und liess sie fragen ob sie gläubig sei oder nicht? Sie ging und antwortete: "Bisher war ich nicht gläubig, denn ich zu sehr schwach war, jetzt aber habt ihr mich zur Entscheidung gebracht. Ich sage euch, dass ich in Wirklichkeit eine Gläubige bin und auch bleiben will. Nehmt mir meine Kinder das ist nichts, Gott ist mehr als sie. Bin ich auch kinderlos, so bleibe ich doch was ich bin, eine gläubige Gläubige und werde es feshalten, was Sekate (187) festhält. Das war ihre Antwort wofür auch ihr zur Strafe ihr bisschen Vieh (1 Ziege) abgenommen wurde. Von den 8 Gläubigen (2 Getaufte unter ihnen) ist keiner der sich vorm offenen Bekenntnis gescheut hat, achteten die Güter dieser Welt und ihren Spott und Zorn für nichts dass sie Christen behielten. Von Br. Merensky kam wieder ein Brief. Es ist dort wie hier, Not und dabei doch Freude. Aussicht auf eine baldige Änderung der Dinge ist nicht vorhanden, der Lehrer allein kann raten und helfen, die Not und die Dauer derselben stehen in seiner Hand. Patakge kam. Das Vieh ist dort noch nicht genommen aber es werden die Gesandten des König heute kommen es zu nehmen. Moreoane zeigt sich freundlich und ist betrübt über des Königs Ungerechtigkeit,

der ganz unschuldige Leute so bedrücke. Am Sonntag als Patake hier war, ist Moreoane zu seiner Frau (Mapate) ins Haus gegangen und hat ihr gesagt: dein Mann ist heute in die Kirche gegangen, es hat aber der König Leute abgesandt auch euch Gläubigen das Vieh abzunehmen. Nun kann es leicht geschehen, dass er im Wege von jenen getötet wird. Sollte es so kommen so weine nur nicht sondern sei ganz stille denn er ist dann ja nicht um einer Bosheit sondern um etwas guten Willen gestorben. Als auf Mametsis Kraal (c.f.p.570) etliche über die Bedrückung lachen wollten, erwiderten ihnen mehrere der alten Männer: "Lacht nicht denn ihr wisst nicht wann euch ein gleiches Unglück treffen kann, denn wenn der König mit den Gläubigen fertig ist wird er mit anderen beginnen."

Als man Kgoboro, dem ersten der Gesandten, ein Sohn des Sequati sagte, es sei doch unrecht von ihm, dass er von dem vielen Vieh nicht mehreres schlachte und ihnen vom Fleisch zu essen gebe, antwortete er den Lüsternen: Wenn es das Vieh unserer Feinde, die wir im Kampfe erlegt haben, wäre, wollte ich gern schlachten, so ists aber Besitztum von Leuten unseres Volkes und noch dazu von solchen, die nichts übeles getan haben. Ich habe das Vieh zusammen holen lassen, da es mir vom König befohlen war, aber am liebsten wäre es mir gewesen, wenn ich gar nichts mit der Sache zu tun gehabt hätte.

Mittwoch, 16. November Nachts 1½ Uhr. Vor einer halben Stunde langte ein Bote von GaRatau hier an mit einem Brief. Die Brüder bitten mich "mit dem frühesten Morgen" zu kommen dass wir mit einander sprechen (c.f. p.60, 978).

(188) Die Sachen in Mosego ständen so dass es dringend nötig sei, und "wer weiss wie es morgen ist". Die Gläubigen werden Mosego wohl verlassen müssen. Dieses Briefes wegen bin ich sogleich aufgestanden, habe zu Willem geschickt dass er Lekoapane herbeordere und ist dieser gekommen, so will ich alsbald nach GaRatau aufbrechen und zwar zu Fuss denn mein Pferd ist lahm und nicht hier, ehe es gefunden wird, ists spät. (Hier auf Khalatlolu herum waren die Gläubigen zusammenbeordert. Sie sollten sich alle auf einer Stelle im Felde zusammen finden um teils tot teils um geschlagen zu werden. Ich hatte für diesen Fall schon den Leuten gesagt, dass sie sich nicht freiwillig einstellen brauchten. So taten sie auch, einige blieben in ihren Häusern, andere versteckten sich in den Bergen.)

Donnerstag, 17. November. Zu Sekukuni geritten. Sekukuni war ganz verdreht; schalt uns Betrüger, Lügner, Mörder, Zauberer; seien Leute die ihn Land und Leute abzunehmen und ihn zu töten gedächten. Um rechten Mut zum Schimpfen zu haben, hatte er sich erst angetrunken. Wohl eine  $\frac{1}{2}$  Stunde hunzte er uns so runter, sagte, er wolle die Gläubigen nicht mehr haben in seinem Lande. Sie sollten nur alle zu Mampuru flüchten. Das Vieh habe er ihnen abgenommen, da es seines Vaters Vieh sei. Das Land sei auch seins und deshalb auch die Gärten. Da sie nun unsere Leute seien, sollten wir ihnen auch zu essen geben.

Am Wege mit einigen der flüchtigen Gläubigen gesprochen. Beschlossen dass wir morgen Nacht fliehen wollen, weshalb wir, Br. Endemann und ich uns sogleich zu Fuss auf den Weg machten, den Berg er- und abstiegen und bei Makgogos Kraal

unsre Pferde fanden (auf die Br. Endemann und der Bauer bis dahin geritten waren) und dann in jenes Begleitung nach Khalatlolu ritten wo wir 11 Uhr ankamen. Br. Knothe krank. Am Wege traf ich Adam Mokainkatle, dem ich sogleich nach Madibaneng usw. schickte um die Männer zu einer Beratung zusammenzurufen. Sie kamen alle bald und der Beschluss und Wunsch aller war auch hier: zu fliehen. Sie zerstreuten sich alsbald um die gläubigen Angehörigen davon zu berichten. Etliche blieben gleich in den Bergen des Lolu um die Tiefe des Wassers (Steelpoort) zu erforschen und zu spionieren.

Freitag, 18. November. Alles bereitet sich im Stillen zur Flucht vor. Ich habe viel geweint und geträumt, (sodass ich bald nicht mehr sehen konnte und heftiges Kopfweg hatte) über die Glieder meiner Gemeinde, die ich so sehr liebe. Es ist als reisse sich ein Stück vom Herzen los. Und dann wieder das Gefährliche der Flucht, alles macht mich sehr betrübt. O grosser Gott, ists möglich so lasse doch den Leidenskelch an uns vorüber gehen, und gib dass alle bleiben können. Die Not ist sehr gross, auf dass die Hilfe aus Zion käme und der Herr sich seiner Heerde erbarmte. Ich trauere über den Verlust meiner Gemeinde. Eltern trauern über ihre Kinder die sie zurücklassen müssen. Männer werden von ihren ungläubigen Frauen, und vielleicht auch Frauen von ihren ungläubigen Männern losgerissen. Ach welch ein Herzeleid auf unserer Seite und welch ein Klagen und Erbitterung auf der Ungläubigen Seite.

Sonnabend, 19. November. Gestern fiel es mir sehr schwer ums Herz die Frauen und Kinder mitfliehen zu lassen, da eine Flucht mit diesen sehr beschwerlich und hinderlich ist und

(189) grosses Unglück geschehen könnte, darum sagte ich den Frauen sie sollten in den Bergen des Lolu sitzen bleiben, vielleicht dass der Sturm sich lege. Die Männer zogen ab, die Frauen blieben. Als sie weggingen, erhoben 2 Frauen (Kgobises und Maschentetes Mutter) ein fürchterliches Klagegeheul. In der Nacht (zu heute) meldeten sich fortwährend Flüchtlinge die Einlass und Rat beehrten. (Es war in der Nacht ein starkes Regenwetter). Mit Tagesgrauen bestiegen die Frauen <sup>und</sup> die Säuglinge den Berg. Es kommen 2 mal grosse Züge Leute die sich nach den Flüchtlingen erkundigen wollten. Kobate klagte, dass seine Frau und Mutter, wie Schwester auch weg seien und sein Kind (er hatte es ihr abgenommen) nun viel weine und klage. Ich sollte sie doch wiederkehren lassen. Viel Regen, sodass am Abend die Flüchtlinge halb erfroren wiederkommen, besonders die Alten und die Kinder. Ebenso sehr hatten sie vom Hunger zu leiden gehabt. Die Säugenden konnten in Folge dessen ihre Säuglinge nicht stillen, sodass bei diesen die Not doppelt gross war. Am Abend kamen viele Frauen und noch einzelne Männer zusammen, die an nichts als wie ans gänzliche Fliehen dachten. Ich redete den Frauen aber wieder zu, doch zu bleiben. Etliche Flüchtlinge aus Br. Merenskys Gemeinde sind auch hier. Ich bin durch die viele Aufregung und die 4 fast schlaflos verbrachten Nächte sehr angegriffen. Einige Männer sind zu Br. Grützner gegangen (c.f. Bd. II 349).

Sonntag, 20. November, früh 5 Uhr. Dies ist der traurigste Sonntag den ich bis jetzt erlebt habe. Zu fliehen ist des vielen Regens, des Hungers, der vielen Kinder, der nachsetzenden Leute Sekukunis, der feindlichen Matabelen und

der furchtsamen (vor Sek.) Bauern wegen nicht ratsam. Hier zu bleiben ist ebenfalls schwer, da sie ohne Obdach und gänzlich ohne Nahrung sind. Es ist jammervoll sie anzusehen. Ich gebe was ich habe, doch wie lange soll es reichen. Ich wollte sie gern alle sättigen aber womit. Ich habe selbst nur noch wenig Korn. Ich dringe so weit es recht ist, darauf, dass die Frauen mit den Kindern nach den Kraalen zurückkehren, aber sie sträuben sich. Sie halten sich an mich, und ich weiss selbst nicht aus noch ein. Die Not ist hoch gestiegen, grösser kann sie nicht werden. Das einzige was noch kommen kann, ist der Tod. Aber wenn sie nicht getötet werden mit Waffen, so steht ihnen doch der schwere Tod durch Hunger und Kälte bevor. Ein Wink des Herrn könnte alles ändern. Er könnte sobald der Not ein Ende machen, doch wer weiss, ob und wann dieses geschehen wird. Mit Seufzen und Bangen lege ich mich nieder und stets erwache ich noch schweren Herzens, da die Not mit jedem Tag nun anzuheben scheint. (Ein Gebet). Nichts konnte und wollte mich heute trösten. Ich betete und las, aber es schien mir (190) alles verloren. Da kam mir das Gesangbuch in die Hand und wie ich V.6 bis 10 des Liedes "Befiehl du deine Wege", las, da ward das schwache Glaubensfünkeln in mir wieder angefaht und ich fühlte mich getröstet obwohl vor Augen alles verloren schien. Jetzt habe ich des Herrn Wort etwas verstehen gelernt das da geschrieben steht. *Luk* 21,23. Gegen 8 Uhr kam Br. Merensky hier an, da man ihn bange gemacht hatte auf GaRatau zu bleiben. Die Leute sind geflohen und bei Br. Merensky gesucht worden von einem Trupp bewaffneter Knopneusen. Anna und Batseba sind mit Elizabeth Moloi nach Haus

gegangen. Am Abend flüchteten noch Matlala, David und seine Frau Takane (sie ist die Schwester von Joseph Kathedis Frau), Makoko Martha, denn die Frauen konnten in den Bergen vor Hunger und Kälte durch den anhaltenden Regen nicht mehr aushalten, weshalb sie sich zur Flucht gezwungen sahen. (Mein einziger gläubiger Arbeiter ist heute aus Angst auch weggegangen sodass ich dadurch fast in Not gekommen war.) Einige hatten versucht nach ihren Kraalen zurückzukehren, aber man verlangte von ihnen, dass sie den Herrn entsagen sollten. Da sie es nicht taten, wurde die eine weggejagt mit Schläge und Steinwürfen (Eva Popotoane) (c.f. Bd. II p. 351). Die andre durfte auch nicht bleiben und die andre wollte nicht weiter um Hilfe bitten, da es ihnen doch nichts geholfen hätte. Lekgoapane, Mamotschedi sind abgefallen aus Furcht vor der Not, dgl. Ratukas Frau mit Makgobaneng scheint es ein gleiches Ende genommen zu haben.

Montag, 21. November. Alles ist erschrocken und trauert über die Flucht der Gläubigen, selbst Sek. soll erschrocken sein. Hier ist den Ungläubigen befohlen die Gläubigen in den Bergen nicht zu beunruhigen, damit sie nicht vollends flüchten sondern nach ihren Wohnungen zurückkehren. Freilich werden sie dort nur aufgenommen wenn sie bekennen: "ke latile" (ich habe weggeworfen). Da das die Leute aber nicht über ihr Gewissen bringen können, bleiben sie lieber in den Bergen. Ich habe die Leute ermahnt nicht (wie sie sichs zum grössten Teil vorgenommen hatten) zu fliehen, sondern noch warten, ob der Herr nicht der Not ein Ende mache und so die Mission hier nicht zu Grunde gehen lasse. Es sind deshalb

Ke latile?

auch alle geblieben. Sie baten mich doch mit ihnen morgen eine Versammlung zu halten, denn sie möchten gern Gottes Wort hören. Badudi ist um des Glaubens willen geflüchtet. Br. Merensky ist heute nachmittag wieder weggeritten.

(191) Dienstag, 22. November. Johanna Moloi gekommen, sie hatte sich in der Nähe von Mokgabanengs Kraal aufgehalten um nicht ohne ihr Kind Elisabeth zu flüchten. Jetzt (mittag) lief das Gerücht hier ein, dass Sekukuni die Maswazi von Umzutu beordert habe, die hier sich aufhaltenden Gläubigen zu töten. Ich bin wohl ein wenig erschrocken, da es sich so verhalten könnte, doch sagte ich zu dem, der für und für unsere Zuflucht ist, dass Er selbst das beste über die Seinen beschlossen haben werde. Ich weiss nicht was ich tun soll, zum Fliehen möchte ich die Gläubigen gern zurückhalten, und doch auch nicht absichtlich in den Tod bringen. Herr weise mir Deinen Weg und lehre mich tun nach Deinem Wohlgefallen. - Die Leute baten mich, da heute Dienstag sei, ihnen doch Gottes Wort zu verkündigen. Ich tats und sprach zum erstenmal frei über Nutzen und Notwendigkeit der Trübsale. Mein Herz ist mir heute um vieles leichter, denn es ist mir fast so zu Mute, alsob der Herr unsere Gebete, Angst und Not und Tränen in Gnaden angesehen hat. - Petrus Tschemane war auch hier. Er ist wie viele andre (z.B. Johanna Moloi) durch Hunger und durch den vielen kalten Regen sehr abgemagert. - Mankone hat vor einiger Zeit dem König ihren Abfall bekannt (wie Noach sagt). Ist dem so, so sieht man es ein warum der Herr sie so wunderbar von der Taufe zurückgehalten hat. (Nachtrag: Ist Lüge).

Mittwoch, 23. November. Es scheint wieder still zu werden,

weshalb ich den Brüdern auf Ga Ratau schrieb sie möchten doch noch nicht flüchten. Auch Br. Knothe schrieb ihnen so. Sonst verging der Tag still und ruhig. Br. Lademann schickte die von ihm gekaufte blinde Kuh. - Brief von Br. Grützner gekommen in dem er schreibt, dass Kgobise nebst Frau, Jonas, Isaak, Samuel und 2 andre junge Leute am Sonntag nachm. eingetroffen seien.

Mascherumule und infolge dessen Ratakane, zeigen sich gut. Sie erklären die Lehrer für Freunde und die Gläubigen für gute Bewohner des Landes. Sek. <sup>?</sup> mordete seine Leute, da er viele habe.

Donnerstag, 24. November. Die Kuh für die Leute geschlachtet. Kobate kam mit der Nachricht, dass Ga Ratau von den Brüdern in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch verlassen sei. Sek. sei verwundert über das heimliche weggehen. Mir lässt er sagen: ich solle doch bleiben, er jage mich nicht, auch die noch nicht geflüchteten Gläubigen könnten wiederkehren, ihr Korn essen und ihre Ländereien weiter bestellen. Er lässt mir (um die Schuld von sich abzuwälzen) sagen, dass Maschupi und Kabo an allem Schuld seien. Die hätten ihn so weit gebracht. Jetzt täte es ihm leid und sei erschrocken.

(192) Sobald er hörte dass jene Brüder geflohen seien, hat er streng verboten das verlassene Haus zu betreten. Auch das Vieh hat er seinen Männern zu bewachen gegeben. Der Bauer G. Olivier der die Geschwister durch Steelpoort gebracht hat ist wieder umgekehrt um Wagen und Vieh abzuholen. Sebesa hat aber gesagt, er müsse erst den König fragen ob er das Verlangte abgeben solle. So hörte ich durch die Leute und später noch durch einen Brief von Gert Olivier. Die Leute

im ganzen Lande sind erschrocken, da sie fürchten die Geflüchteten würden Feinde ins Land schicken aus Rache. Es ist Unwille und Unzufriedenheit im ganzen Lande über des Königs Feindseligkeit gegen die Gläubigen (c.f. Bd. II p. 342, 343). Fünf seiner Räte unter diesen Kgobalate, Moriri Serake haben dem König mit ihrem Fortgange gedroht, da er die Leute bedrücke, die sich nichts zu Schulden kommen liessen. Zacharias Moroke kam heute auch wieder an. Er hatte sich von Hause zu den Seinen geflüchtet. - An Tabulane kam ein Bote, der ihm sagen sollte, er sollte doch nach dem Kraale zurückkehren. Tabulare antwortete: "Ihr verlangt, dass ich sagen soll 'Ke latile'. Was soll ich denn wegwerfen. Mein Vieh, Korn und Gärten habe ich weggeworfen, was bleibt denn nun noch übrig? Nichts, ich habe nichts mehr dass ich von mir werfen könnte. Ich habe allzeit gehört: wer von hoch fällt tut sich durch den Fall Schaden, darum fürchte ich mich zu fallen".

Freitag, 25. November. Andries Moloi gekommen; steht so fest. Moschütz zum Besuch hier um "ditaba" zu hören. - Am Nachm. waren wieder mehrere Gesandtschaften hier, Gläubigen nach ihren Kraalen zurück zu rufen.

(193) Sie gingen aber noch nicht. Am Nachm. Knothe und Moschütz nach Matlala geritten. Sek. hat Merenskys Vieh und Sachen herauszugeben befohlen, da er nicht den Lehrer weggejagt auch keine Macht über die Sachen habe.

Sonnabend, 26. November. Ratakana (c.f. Bd. II p. 271) liess mir sagen, ich könne Korn kaufen nur möchte ichs nicht durch die Gläubigen holen lassen, damit es nicht heisse: er locke

das Volk an sich. Aber ich möchte wissen, dass sie und Sek. streiten und den Gläubigen völlige Duldung zu verschaffen wünschen. - Br. Knothe zurückgekommen. Brief von Br. Merensky und Sachse eingelaufen. Lekgolane (c.f. Bd.II p.270) schickte 3 Männer die mir sagen sollten, ich möchte doch ihre Flüchtlinge zu ihr zurückkehren lassen und vielleicht mit diesen einmal zu ihr kommen. Den Leuten solle ihr Korn und ihre Gärten wieder werden, auch sollten sie Freiheit haben die Gottesdienste und Unterricht zu besuchen. Sie sollten doch nur ja kommen.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr nachm.: Soeben kommt die Nachricht, dass der König abermals ausgesandt hat alles noch fehlende Vieh der Gläubigen zu ihm zu treiben. Lekgolane hat sich dem widersetzt: einmal habe sie nach des Königs Willen gehandelt, jetzt aber tue sie nichts mehr in der Sache. Neuer Schrecken ist in die Leute gefahren, sodass Andries Moloi ernstlich ans Fliehen denkt.- Ach Herr, Herr, verschone uns doch in Gnaden und gib den deinen Ruhe und Friede in diesem Lande vor dem Wüterich, der noch immer schnaubt und droht. Eile uns zu retten, Herr und hilf uns gnädiglich. Amen.

Sonntag, 27. November, 1. Advent. "O, Friedensfürst von grosser Macht es wollen dir der Erde Herren den Weg zu deinem Throne sperren", das habe ich heute wieder reichlich erfahren. Auf Thaba Mosego sind die Feindschaft und der Hass gross. Ich bin gestern circa  $\frac{1}{2}$  5 Uhr weggeritten, schlief auf dem Kraal in Motakes Wege, ritt von da heut früh nach Mosego und traf um 5 Uhr nachm. auf Khalatlolu wieder ein. Meinen Gruss erwiderte Sek. laut mit "Dumela tenaba". Fast 2 Stunden sass ich mit ihm, Mamarischa war Dollmetscher.

Sek. fing erst an mit Schmeicheleien mich auf seine Seite zu bekommen. Als ich ihm aber zeigte, dass es alles Lügen seien was er rede, warf er den Schafspelz weg und liess (194) seine Wolfsnatur unverborgten sehen. Er schimpfte gewaltig auf mich Lügner, Betrüger, Volksverführer, Aufruhrstifter, Dieb, Vagabund usw., seid ihr, und du bist der Vornehmste von euch in diesen Stücken. Von mir verlangte er sein Volk. Ich solle auf der Stelle Dinkoanyane schaffen. Es gereue ihm, dass er uns nicht früher gleich weggejagt habe. Er sei aber nicht so klug gewesen wie Umswazi. Er habe uns nicht gerufen. Wir seien so in sein Land eingedrungen. Es sei wahr, Sequati uns hierher gesetzt aber der sei tot und mit dem habe er nichts zu tun. Wo ist Merensky? Warum hat er mir mein Volk entführt? Warum sei er nicht sitzen geblieben? Warum hast du, Nachtigal, mir mein Volk genommen und sie flüchten lassen? Es hat niemand drein zu reden, wenn ich mein Volk bis aufs Blut plage oder verhungern lasse. Ich lasse euch was das eure ist, ihr aber habt mir mein Volk genommen. So wahr als ich jetzt meinen auf die Hand geworfenen Speichel wieder ablecke, so wahr ist es, dass ihr, du und Merensky keine neue Station anlegen werdet. Ich werde schon dafür sorgen. Ich habe gehört ihr wollt zu Makopane gehen, aber das lasst euch nur aus dem Sinn kommen, da wird nichts draus, denn alle Welt wird von eurer Schändlichkeit hören. Ich: Aber du musst nicht vergessen, dass deine Boshaftigkeit ebenso offenbar und bekannt werden wird! "Lasst die Leute kommen mit Merensky, sind sie alle beisammen auf diesem Platze, so will ich unterhandeln". Ich: Sie werden nicht kommen, da du etwas Böses im Schilde führst.

Du denkst sie zu vernichten". Er: Nein ich werde sie nicht töten. Ich: Aber bedrücken wirst du sie. Er: Rufe sie, (195) wenn, sie kommen so können sie ihr Korn nehmen und ihr Land bestellen. Ich: Stellst du noch die Bedingung, dass sie den Herrn verleugnen? Er: Ich will nicht, dass auch nicht einer noch glaube. Ich bin ein Feind des Wortes. Es sind meine Leute und drum müssen sie mir gehorchen. Ich: Das werden sie nicht, und wenn du sie tötest. Er: Wo werden sie jetzt Essen hernehmen? Niemand wirs ihnen geben. Ich: Sie werden schon in Natal versorgt werden. Also mit Hunger zu drohen hilft dir nichts. Das bringt die Leute nicht zurück. Er: Lass Dinkoanyane kommen und die mit ihm gegangen sind. Ich: Das sind nicht Leute meiner Gemeinde, das mache mit dem andern Lehrer Merensky ab. Ich spreche zunächst von meinen Gläubigen. Lass die unter günstigen Bedingungen erst wiederkehren, dann wird Dinkoanyane auch kommen. Er: Kommt Dinkoanyane nicht erst, so können sie alle bleiben und sterben. Du hast mir mein Kind, meinen Bruder geraubt. Jetzt verlange ich ihn von dir wieder. Ich: Dulde das Christentum und gib ihnen ihr Korn, so werden sie wiederkehren. Er: Das Korn können sie nehmen, aber vom Worte sollen sie ablassen. Ich: Das tun sie nicht. Er: Schreibe an Merensky dass er und Dinkoanyane kommen. Ich: Das werde ich tun, letzterer wird aber bange sein, zu kommen. So ging das Schimpfen und unterhandeln in einem fort, bis er und ich müde waren. Ich verabschiedete mich von ihm aber einen Advent hatte der Herr noch nicht halten können. "O, Herr von grosser Huld und Treue, o komm du auch jetzt aufs neue zu uns, die wir sind schwer verstört. Not

ist es, dass du selbst hienieden kommst zu erneuern deinen Frieden, dagegen sich die Welt empört".

Am Abend wollten wieder mehrere fliehen. Flucht ist allen etwas Sichereres, doch ich riet wieder zu bleiben um womöglich eine Änderung der Dinge abzuwarten um einen gänzlichen Bruch zu verhüten der unserer Mission hier das Garaus und anderwärts einen bösen Namen machen könnte. Nur bin ich etwas unruhig, dass der König die Hiergebliebenen unvermutet niedermetzeln könnte. Wenn das so kommen sollte, habe ich dann nicht das Blut der Hingeschlachteten auf meinem Gewissen? Das macht mir viel Not aber dennoch erschrecke ich davor alle fliehen zu lassen. Ach dass die Hilfe aus Zion bald zu Israel käme. Eile uns beizustehen, Herr, unsere Hilfe.

(196)

Montag, 26. November. Ich frug die alte Anna Makubu ob, wenn sie zu Hause ginge, ihr Sohn sie plagen und über sie schelten würde. Sie: Nein, er wirds gern sehen, wenn ich bei ihm bleibe. Ich: Dann würde ich zu ihm zurückkehren. Sie: Ich weiss, es geschieht mir von meinem Kinde nichts, aber dennoch bin ich bange in meinem Hause bei ihm zu wohnen, denn wenn ich das tue so wird er zum König gehen und sagen: meine Mutter hat den Herrn verleugnet und darum bleibe ich lieber hier, denn ich will nicht, dass man von mir sage ich sei vom Glauben abgefallen.

Petrus Noana Maroke ist seit vorgestern bei Ratakane oder Mascherumule da die nahe mit ihm verwandt sind und ihn wiederholt zu sich eingeladen haben, damit er nicht ermordet werde. Andries Moloi und Petrus Tschemane sitzen wieder in den Bergen, da man viel nach ihnen frug. Um der Gefahr zu

entgehen, verstecken sie sich tags über. Isaaks Mutter war  
heut hier. Sie scheint also doch noch zum Herrn sich zu be-  
kennen aber mit Mokgabaneng ist es anders, er ist abgefallen.  
Es halten sich hier auf dem Platze auf 4 Männer, 13 Frauen  
mit 7 Kindern. (Es folgen die Namen.)

(197) Gegen Abend kam Petrus Noana Maroke mit seinen 2 Kindern von  
Matlala (Ratakane) hier wieder an. Auch dort ist grosse  
Feindschaft gegen Sek. namentlich da er Ratakane gestern  
hat einen Teil seiner eigenen Ziegen abnehmen lassen. Petrus  
will gern bei mir bleiben, obgleich Mascherumule und Ratak-  
gane ihn dringen bei ihnen zu bleiben. - Etwas nach Petrus  
kam Jean Maputles Frau im ihren Mann zu suchen. Sie ist  
betrübt wie viele im Lande, denn fast alles ist gegen Sek.  
da er fortwährend ein grösserer Tyrann wird, dabei aber  
auch immer massloser wird. Ein einziger Aufstand und mit  
Sek. Herrschaft hätte es ein Ende.

Am Abend kamen Dipota, Mamoroanane und Maschebeke um mir zu  
melden, dass sie flüchten wollen, wo ihre Männer seien. Den  
Weg zu den Bauern wussten sie aber nicht. Darum redete ich  
zum Bleiben zu. Es dauerte aber lange, ehe ich sie in ihrem  
Entschlusse wankend machen konnte. Ich bin wieder fast rat-  
los, zumal da mein Korn, die einzige Nahrung für die Leute -  
alle ist, und zu kaufen ist schwer, da alle vor Sek. bange  
sind, selbst Ratakane. Kein Korn und doch warten 40 Seelen  
auf Nahrung. Ach hätte ich Hermann Frankes Glauben, denn  
der die 4000 speisen konnte, dem werden 40 sicher nicht zu  
viel sein. So aber bin ich schwach und elend.

Dienstag, 29. November. Morgens früh. Vater unser der du

bist im Himmel, Unser täglich Brot gib uns heute. Es kam (zum 4. Mal) eine Gesandtschaft aus 5 Männern bestehend von Lekgolane um ihre geflüchteten Leute zu suchen. Petrus entschloss sich mit zu gehen um mit der alten Tochter Tulares selbst zu sprechen (c.f. Bd. II p. 270). Br. Sachse schickte ein Brieflein mit der Nachricht, dass er soeben mit G. Olivier und dem Wagen auf Ga Ratau angekommen sei. Da er um Rat frug ob er bleiben oder wieder weggehen solle, riet ich ihm zu bleiben. Abends 8 Uhr. Ach, dass der Satan einen selbst in der Zeit der Not so unbemerkt beschleichen kann. Ich bin eigentlich seit Anfang dieser Bedrückung nur darauf bedacht gewesen menschliche Mittel und Wege zu suchen um Sek. zu erschrecken, ja um ihm zu schaden. Heute, vorhin fiel mirs schwer aufs Herz und sehe nun, dass ich, der ich als Hirte die Schäflein auf den Herrn der Heerde weisen sollte sie zum Teil auf andere Gedanken gebracht habe, dass sie mehr als es sein sollte auf Menschen und ihr Tun schauen. O, Herr vergib mir diese meine Sünde und lass es doch nicht (198) zum Hindernisse deines Werkes gereichen. Herr, lehre mich und die die du mir anvertraut hast auf dich allein schauen und trauen und lass uns im Gebet treuer und eifriger werden. Strafe mich nicht nach Verdienst für diese meine Sünden, sondern lasse Gnade für Recht ergehen. Ich bin erschrocken über mich selbst. Heile mich, O Heil der Seelen.

Mittwoch, 30. November. Es geht wieder einmal ein Schrecken durchs Land. Es hat sich nämlich auf Mosego ein sonst hier nicht vorkommender Vogel hier gezeigt dessen Stimme dem Geblöke einer Ziege gleicht. Es heisst, wenn dieser Vogel sich zeigt, stirbt der König des Landes. - Ich schicke

einen der Jungen die bei mir in Arbeit sind mit dem Ga Ratau Stationspferde zu Br. Sachse. Er traf unterwegs einen Boten des Bruders mit einem Brief, weshalb er wieder mit dem Pferde umkehrte und zugleich die Nachricht brachte, dass ein grosser Trupp bewaffneter ankomme. Wohin sie gingen und was sie wollten, haben sie ihm nicht gesagt. Die Leute sind erschrocken, selbst ich bin nicht ganz gleichgültig, da es ihnen ja gelten könnte. Nun Herr wie du willst. Lass aller Furcht und Angst verschwinden und gib, dass wir getrost uns in deine Arme werfen. Leben und Tod steht in deiner Hand, was du beschloss, darf und kann niemand hindern (3/43 Uhr). Jetzt sind sie noch nicht hier. Wir müssen aber bald hören was sie vorhaben und wohin sie gehen.

Abends: Es ist fast alles junge Volk zusammengekommen um eine grosse Anzahl Matabelen, die am Steelpoort Wurzeln suchen (des grossen Hungers wegen) zu überfallen und zu töten.

Br. Endemann schickte mir etwas Korn, sodass ich, Gott sei Dank, vorläufig aus der Not heraus bin.

Isaak, Kome, Nkabelang (Samuel ist auch mit gekommen aber gleich nach seinem Kraal gekommen) und der junge Mann von Mosego kamen von Gerlachshope hier an um etwas über den Stand der Dinge hier zu erfahren. Wir berieten hin und her und kamen dabei überein, dass die auf Gerlachshope sitzenden Leute von hier zum Teil hierher zurückkehren und andere (199) bei Br. Endemann bleiben sollen. Da Kotote seinen Schutz zugesagt hat, kann man es schon wagen.

Donnerstag, 1. Dezember. Badudi ist nach ihrem Kraal zu-

rückgekehrt. Dipota am Fieber erkrankt, weshalb ich ihr von den Livingstone Pillen gab. Bei Br. Knothe ist das Fieber noch nicht ganz vorüber, es stellt sich abwechselnd immer wieder ein. - Heute schickte Sek. einen Boten zu mir um sich die von Mosego hierher geflüchtete Frau nebst ihren gestern wieder gekommenen Sohn auszubitten, dass sie wieder nach Hause zurückkehren. Der Sohn ging, aber die Mutter wollte aber nicht eher weg als bis Martinus Sewuschane zurückgekommen sei. - Isaaks Vater (c.f.Bd.II p.364) war so erfreut über seines Sohnes Rückkehr, dass er ihm in der Stadt eine Ziege geschlachtet hat - Mankone soll noch gläubig sein und den Herrn nicht verleugnet haben. Sekukuni hat 17 Matebelen (10 Männer, 4 Frauen, 1 Mädchen und 2 Knaben) die gekommen waren um Korn zu kaufen, niederstechen lassen. Mascherumule (c.f.Bd.II p.271) solle ein Gleiches tun, hat sich aber entschieden dem widersetzt, da Sek. fortwährend an ihn solche Ersuche stelle. Erst habe er die Gläubigen bis ins Blut plagen sollen und nun verlange er, dass er die wehrlosen Matabelen töte.

Freitag, 2. Dezember ritt ich früh, nachdem der Wagen vorausgegangen war zu Ratakane um dort Korn zu kaufen. Ich hoffe solches zu erhalten. Gegen 3 Uhr traf ich wieder in Khalatlolu ein, wo ich einen langen Brief von Br. Sachse vorfand in dem er ihr Weggehen von Ga Ratau verteidigt. Andries Moloi erzählte, dass Mankone von Sek. geschlagen worden sei um des Glaubens willen (c.f. p.844).

Sonnabend, 3. Dezember. Sek. hat einem Unterhüptling deshalb sein Vieh weggenommen, weil der ihm Vorwürfe darüber gemacht hat, dass er die Gläubigen so bedrücke. Br.

Endemann schickte einen Boten mit der Nachricht dass die Gerlachshooper Flüchtlinge von hier heut bei ihm eintreffen würden. Ich beschloss deshalb selbst nach Pata Metsana zu reiten um mit den Leuten und mit Mascherumule Rücksprache zu nehmen. Auf dem Hinweg traf ich meinen mit Korn beladenen Wagen. So hat der Herr der Not uns täglich Brot gnädiglich ein Ende gemacht, des bin ich froh. Als ich gegen Abend bei Br. Endemann ankam erzählte er mir, das Jonas, Elias, Daniel bereits nach Khalatlolu hin gegangen seien. Die andern sind wieder nach Gerlachshope zurückge-  
(200) kehrt, da ihnen im Wege 2 Leute erzählten, dass Sek. noch gegen die Gläubigen wüte.

Sonntag, 4. Dezember ging ich früh zu Maschemurule, wo ich hörte, dass jene Matabelen um des Vogels willen getötet seien, da sie den Vogel geschickt hatten um Sek. zu bezaubern. Petrus Frauen freuten sich mich zu sehen. Sie sehnen sich zurück. - Br. Endemann entschloss sich morgen nach Gerlachshope zu reiten um die umgekehrten Gläubigen hierher zu bringen. Bei Br. Lademann stellt sich das Fieber auch ein. Sodass jetzt 3 von uns davon krank sind, nämlich Grützner, Knothe und Lademann. Nachmittag ritt ich nach Khalatlolu zurück, würde aber auf dem Wege gehörig von Regen durchnässt. Am Abend hielt ich den Leuten eine Predigt. Br. Knothe hatte es am Nachm. auch schon getan.

Montag, 5. Dezember. Moschu hat begonnen für eine Bokooi zu arbeiten. Eine neue Schreckensbotschaft für die Leute ist gekommen. Leschokgana erzählte Sarah ein Mann von Mosego sage Sek. werde den hier sitzenden Gläubigen alle Kinder abnehmen lassen. Allerdings wenss wahr sein sollte, ein

Schweres, was den elternlichen Herzen wohl Angst und Sorge einflößen kann. Doch wollen wir noch nicht ans Flüchten denken, denn vielleicht ist das Gerücht unwahr. Am Abend sagte ich den Gläubigen dass sie des Morgens gemeinschaftlich Gebet halten sollen. Vorbeter sollen sein: Petrus, Jonas und Elias die sich ein um den andern Tag abzuwechseln haben. Die Abendandacht wird von uns beiden abwechselnd gehalten. Für die Abendandacht übertrug ich folgendes Abendlied ins Sesotho (c.f. Reisesalter No. 227). "Kea ea go robale Morena, etc.

Dienstag, 6. Dezember. Der heutige Tag war ein grosser Freudentag für mich. Ausser dem dass die Gläubigen durch nichts gestört und erschreckt wurden, wurde ich noch dadurch erfreut, dass ich 3 von den Gläubigen sah. Zuerst kam abends Noach um mich den Berg hinauf zu führen zu Mosche Mokgabangeng der mich zu sprechen wünschte. Dieser erzählte mir, dass er noch dem Herrn treu geblieben sei, aber am Tage nicht zu mir kommen könne. Ich sagte ihm, er solle nur des Abends kommen wo er jedesmal der Abendandacht beiwohnen könne die Knothe und ich abwechselnd halten.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr kommen Mankgomokgoane und Patakge. Die 4 Gläubigen und ihre Frauen sind so treu. Alle Gläubigen hier freuten sich sehr, sie zu sehen. Sogar die die schon schliefen, standen wieder auf um sie zu begrüßen. Da sie einen weiten Weg vor sich haben, konnten sie nicht allzulange hierbleiben.

(201) Moreoane wie auch Makgale sind ungehalten über Sek. Verfahren mit den Gläubigen. Am Abend nach der Andacht teilte Makoko mir mit, dass seine Frau abgefallen sei. Die Frau aus Mosego, der ich gestern gesagt hatte sie soll nach Haus

oder zu Br. Sachse gehen (da ich ihr nicht traute, indem sie alles was hier im Stillen geschieht ausplaudern könnte) bat bleiben zu dürfen; ich möchte sie doch nicht wegwerfen und dem Abfalle preisgeben. Ich erlaubte ihr zu bleiben, hatte auch vorher schon den Entschluss gefasst sie nicht wegzustossen um des Wortes willen: "Die Schwachen im Glauben nehmt auf". Ich setzte Tabulane und seine Frau als Familienhaupter, die das Essen und Korn einzuteilen und zu geben haben, damit nicht durch eine schlechte Wirtschaft bald wieder neue Not entstehe. - Sek. hat junge Männer zu den Bakgopas geschickt um die dort Korn kaufenden Matabelen zu töten. Dieser Tag ist ein Ebenezer und ich bin des getroster Zuversicht, dass der Herr weiter helfen wird.

Freitag, 9. Dezember. Br. Endemann schickte einen Brief, dass er sowie die Leute angekommen seien. Es seien von den Matabelen durch Mascherumules Leute 10 Frauen und Kinder und 7 Männer getötet. Was nicht alles um eines Vogels willen durch Aberglauben geschehen kann! Bis jetzt sind suma suwarum etwa 80 Matabele getötet. Am Abend trafen hier ein Byangane, Sekgoaea, Ntereke, Nkabetang, Moloi, Kgobise mit Frau, Nikodemus und David Magkatleng. Die Freude des Wiedersehns ist gross. Wenn doch der Herr nun Ruhe und Frieden den armen Gläubigen schenkte. Sek. soll gesagt haben dass die Leute die hier sind nach Hause kehren können. Sie müssen aber den Herrn in ihren Häusern bitten, d.h. nicht versammeln, weder hier noch auf den Kraalen.

Sonntag, 11. Dezember. Nachm. gepredigt. Br. Knothe fiebert. Waren viele Angehörige der Gläubigen hier diese zu besuchen.

(202) Kurz vor der Abendpredigt kam Mokgabaneng. Er fürchtete sich mit herein zu kommen. Jonas, Noach und ich machten ihm Mut, sodass er die Predigt beiwohnte. Mit Martha, Sarah, Jonas Kgobise, Isaak, Makgotleng bis spät 11 Uhr gesungen.

Montag, 12. Dezember. Mantschakate (c.f.Bd.II p.357) kam um Noach und Nikodemus zur Rückkehr zu bewegen. Wir berieten und sagten ihm, dass wir erst Sek's. Wort wissen müssen. Erbötig seien die Gläubigen, die 2. Sonntagspredigt und 2. Unterrichtsstunde, davon zu geben, würden jedoch vom Glauben nicht lassen. Man kann das wohl und nun der gegenwärtigen Not willen des Abends oder Nachts Gottes Wort austeilen. Mantschakate und Nikodemus gingen zu Mametsi um mit dem zu sprechen, da der von Kgoboro zum Unterhändler gesetzt ist. Es lief die Nachricht ein, dass dem blinden Kathedi ein Kind gestorben sei. Ich vermute, dass es Baratla (p.600) ist, da sie schon vor der Flucht erkrankt war. Man sagt Sek. habe befohlen Acht zu geben, wer von den Leuten des Sonntags nicht arbeite, sicher um zu wissen ob die, die abgefallen sind auch Abtrünnige bleiben. - Am Nachm. kam Komane hier an, sie hatte am Sonntag arbeiten sollen und war deshalb geflüchtet. Ra<sup>l</sup>ukas Frau war hier. Sie meinte sie hätte nicht verleugnet. Es scheint aber doch so zu sein, wenigstens hat sie mit dem Munde, wie es sein so sollte, bekannt (c.f.Bd.II p.357,361).

Dienstag, 13. Dezember. <sup>Pupotoane</sup> Anna, Eva und Debora waren hier. Sie frugen was sie machen sollten an den Sonntagen. Ich sagte, geht wenn ihr müsst, wenn ihr gezwungen werdet. Doch ist dies der letzte Schritt. Nun müssen wir halt machen, mag es noch so schwer kommen. Es gibt eine Grenze bis wohin

man mitgehen kann, dann aber heisst es, bis hierher und nicht weiter. Wenn man in euch dringen sollte, ob ihr den Herrn verleugnet habt, so müsst ihr eures Herzens Glaube bekennen vor euren Feinden auf dass der Herr euch auch als die Seinen bekennt. Hütet euch den Feinden etwas vorzu-

(203) lügen. Komanes Vater kam um jene zu holen. Ich sagte ihr sie solle nur gehen, über die Sonntagsarbeit gab ich ihr dieselbe Antwort. - Kgobise, Jonas Pudumo, Tabulane und Noach Mankoane baten mich doch wieder zum König zu gehen, um dem zu sagen, dass die geflüchteten hier seien, sonst würde die Lage desto schwieriger für sie und es müsse nach Landessitte so etwas stets gemeldet werden.

Mittwoch, 14. Dezember ritt ich mittag zu Br. Sachse und am Freitag, 16. Dez. nach Mosego. Der König war einmal wieder freundlich. Er erlaubte, dass die Gläubigen nach ihren Kraal zurückkehren könnten.

Sonnabend, 17. Dezember machten wir, Br. Sachse und ich, uns auf den Weg nach Kgalatlolu, wo wir beizeiten eintrafen. Am Abend teilte ich den Leuten mit, dass sie nach Haus zurückkehren könnten.

Sonntag, 18. Dezember. Nach der Nachmittagskirche gingen ein grosser Teil der Gläubigen nach ihren Kraalen zurück. (In der Nacht von Donnerstag auf Freitag kommen Willem Tsié und Mpoëtscha zu uns nach Ga Ratau. Sie waren noch nicht ganz von ihren Striemen genesen. Ersterer war mit dem Schambock ganz zerschlagen. Er sagte er habe während des Schlagens auf seinen Knien gelegen (wie alle) und gebetet, habe aber nicht auch nichts gefühlt. Sowie die andern noch zurückgebliebenen andern Gläubigen wollten gern fliehen. Wir

redeten aber zu, um der Leute in meiner Gemeinde willen noch zu bleiben.)

Montag, 19. Dezember. Am Abend kam Marebeke wieder, dass sie gern zu Simon Sekate wolle.

Dienstag, 20. Dezember kam Br. Sachse Junge Moggansa um ihm zu melden, dass 2 mal des Nachts Diebe zum Fenster seines Hauses eingestiegen seien. Was sie gestohlen hätten, wüsste er nicht. Ramore war hier um Medizin für seine Frau zu suchen (für Mapate). Er sagte, er glaube noch.

Mittwoch, 21. Dezember machte sich der Bruder, der gestrigen Nachricht wegen wieder auf den Rückweg. Vormittags gegen 10 Uhr ritt er weg. Kobate brachte sein Kind, das einen starken Mastdarmvorfall hatte, dass ich es heile. Ich brachte den Vorfall wieder zurück, am Abend.

Donnerstag, 22. Dezember kam Motsetschane mit ihrem von der Ruhr totkranken Kinde hier an.

Freitag, 23. Dezember. Kotepe der von Motuno zu Sekukuni geschickt war, soll zurückgekommen sein mit dem Befehle es dürfe niemand mehr zum Lehrer gehen, sie müssen zu Haus beten denn wenn diese Zauberer ihre Zauberei nun im Hause trieben, schade das den andern nichts. Wer das Gesetz übertritt soll mit dem Tode bestraft werden. Nur besuchen dürften sie ab und zu. Wer das nicht wolle, der könne wegflüchten, aber nicht zu den Bakopa (denn die seien noch sein Volk, denn er könne sie von da immer wiederholen,) sondern weiter weg aus seinem Bereich. Am Abend Andacht gehalten.

Sonnabend, 24. Dezember. In der Nacht ist Luka Ratuka hier gestorben. Die Mutter hat das Kind nach ihrem Kraal getragen

wo es begraben ist. Am Abend kam ein Brief von Bruder Endemann in dem er meldet dass es mit der Station Gerlachshoop aus sei. Die Matabelen hätten die Bakopa überfallen, ihnen Vieh, Korn und 16 Gewehre genommen und Ramapu gefangen und mit hinweggeführt. Ein Christgeschenk dessen wir uns nicht versehen hatten, und das den Mut wohl schwach werden lassen kann. Ga Ratau und Gerlachshoop verwüstet. Hier stehen die Sachen so, dass es sich bald entscheiden muss, denn so kann es nicht bleiben und ich fürchte auch dieser Station Untergang. Nur Matlala steht noch fest. Wer weiss aber auf wie lange. Es scheint mit dem Advent des Herrn hier aus zu sein. Eine Festung nach der andern fällt dahin. Schlag auf Schlag kommt. Dieses Jahr 1864 hat manche Not gebracht. Was mag noch kommen. Nun Herr erfreue auch uns an diesem Abend, tröste unsere blöden Herzen und sprich uns freundlich zu.

Montag, 26. Dezember. Gestern habe ich wieder Kirche gehalten. Wir waren bis nach 11 Uhr beieinander. Maschebeke nach Hause gegangen. Sie erzählte, dass Lekgolane den Petrus sehr hasse und sage der will sie töten. - Heute abend kamen Petrus, Makoko und Elias die nach Matlala gewesen waren. Petrus ist von Mascherumulu und Ratakane gewarnt nach seinem Kraal zu gehen (c.f.Bd.II p.271).

Dienstag, 27. Dezember. Br. Sachse gekommen und gegangen, auch ist Br. Knothe weggeritten zur Conferenz.

Sonnabend, 31. Dezember. Elias und Kobotang haben wieder eine neue Streiterei gehabt, sodass es bis zur Prügelei gekommen ist und Ungläubige (Heiden) sie erst auseinander bringen mussten. Ich sollte wieder schlichten. Es ist das

eine schwere Aufgabe da die beiden sich nun einmal nicht lieben. Ich habe sehr ernst mit ihnen geredet namentlich zu der Frau die die Hauptschuld trägt, da sie mit ihrem herrsch- und zanksüchtigen Temperament ihren Mann nicht bezwingen kann.

1865

- (205) 1. Januar. Mit Dem, von dessen Grösse und Hilfe in Ps.46 die Rede ist, sei der Anfang dieses Jahres, das menschlich angesehen viel Trübes und Not bringen wird, gemacht.
2. Januar. In der Nacht habe ich den Versammelten gepredigt und das hl. Abendm. gereicht. Es war fast 3 Uhr morgens als wir uns von einander trennten. Kommunikanten waren Pudumo, Jonas und noch 16 andre. Die Frau von Martinus Familie ging auf meinen Rat nach Hause, da ich sie von hier aus nicht zu den Übrigen hier kann flüchten lassen.
- Dienstag, 3. Januar. Früh kam Petrus Noan mir zu melden, dass die Dipate auf dem Wege sei um mich wieder einmal zu besuchen. Sie kam nachm. Um 4 Uhr ging sie erst wieder nach ihrem Kraal zu, sodass sie also 8 Stunden verweilt hat. Sie hat doch ein ganz anderes Gemüt als der König ihr Bruder. Ich freue mich als sie hier war, denn es ist das den Leuten ein Beweis, dass noch Hohe des Volkes freundlich zu uns stehen. Freilich ist diese Frau noch eine Heidin und ihre Freundschaft daher keine wahre und dauernde. Am Abend kam Mamolemele und ihre Mutter um die gestern weggegangene Frau zu sehen. Sie (die erstere) erzählte, dass Selene und Tekgore gekommen seien ihre frommen Kinder wegzuholen. Leider haben sie sich der Notlüge bedient, dass sie nicht wieder weg, sondern bleiben wollten. Zwei andre Gläubigen haben es besser gemacht, sie sind in der Nacht gekommen, haben ihre Frauen geholt und sind ungesehen, verschwunden.
- Mittwoch, 4. Januar. Dorkas Mamekgonkgo und ihre Tochter

Mamolemete verabschiedeten sich am Morgen ganz früh den Rückweg anzutreten.

Donnerstag, 5. Januar. Br. Knothe von Gerlachshope (von der Konferenz) zurück. Er teilt mir den Konferenzbeschluss mit, dass Br. Grützner und Moschütz zu Mankopane sich begeben werden, dass die Bakopa den Platz der Matabelen wegen haben verlassen müssen. Br. Merensky wird einen auf dem Hochfelde am Olifantsrivier gelegenen Platz kaufen, auf dem er mit seinen Flüchtlingen und die Bakopa wohnen werden. Mit Moscheschoe, den Bauern verbunden mit den Engländern soll Krieg sein.

(206) Freitag, 6. Januar. Br. Knothe nach Matlala geritten um Br. Endemann während seiner Reise nach Pretoria zu vertreten. Willem Tschie kam und erzählte, dass Sek. Makatetele nach Lydenburg geschickt habe um Br. Merensky zu bitten doch wieder zu kommen. Es sei wahr, er, Sek. habe sich sehr schlecht gezeigt und sei in einer üblen Weise aufgestanden, aber jetzt da die Feinde sein Land mit Einfällen bedrohen möchte er nicht so verlassen bleiben, sondern bäte ihm umzukehren. Alle Leute wünschen die Rückkehr Br. Merenskys und meinen, selbst die von Mosego, dass die Gläubigen nichts geschehen würde und sie sogar hofften, dass sie dann würden Freiheit erhalten, das Wort zu hören und zu lernen. - Ich habe Willem Tschie und durch ihn die Leute auf Mosego gesagt, sie möchten doch so lange bleiben als es irgend geht und nicht die hiesigen Gläubigen durch eine übereilte Flucht in grosse Lebensgefahr bringen. - Johanna Moloi (c.f.833), Anna Ntschekgeng und Debora waren hier. Sie haben gelesen und gesungen. Gott sei Dank, dass es hier so treue Seelen gibt,

daran wir unsere Lust und Freude haben. Ich schätze alle 3 sehr und habe sie lieb. Das Kreuz der Verfolgung und Bedrückung ist doch nützlich und gut wenns auch gleich wehe tut.

Sonnabend, 7. Januar habe ich das Hl. Abendmahl allen hier gereicht, weil heut Sonnabend ist und alle Leute übers Feld gehen, so fällt es nicht auf wenn sie hierher kommen zu dieser Zeit. Man wird nur denken sie haben mich grüssen wollen. Ausserdem hatten sich eingefunden Rebekka, Jonas, Popotoane und Sarah. - Ramore war hier um Medizin zu holen für sein und Petrus krankes Kind. Gläubig ist dieser Mann aber noch schwach wie viele andere, die sich aus Furcht etwas zurückhalten. - Ich habe heute Lekoapane ausgeschlossen aus der Gemeinde. Morgen Nacht will ich der Vorsicht wegen keinen Gottesdienst halten, da des Sonntags zu sehr aufgepasst wird.

(207) Sonntag, 8. Januar. Morgens circa zw. 4 & 5 Uhr ist dem Jonas Pudumo ein Söhnlein geboren.

Montag, 9. Januar kam Br. Sachse von Matlala. Makoko kam am Abend. Er war bei Sek. gewesen der freundlich war und als ein Mann ihn frug: a u oile? die Antwort übernahm und sagte: wawou ? usw. Dieser selbe Mann hat mich tief gekränkt und betrübt durch sein Spotten über die Gläubigen als ich im Nov. auf Mosego war. Sek. hat wirklich nach Lydenburg geschickt.

Dienstag, 10. Januar. Jener Spötter ist von Sek. mit dem Tode bestraft. Wofür, warum? habe ich noch nicht erfahren können. Wunderbares Gericht Gottes. Am 10. habe ich meinem

Schwager Grützner einen Brief und in demselben unter anderem folgendes geschrieben: "Ich werde mich hier so lange es irgend geht zu halten suchen und die Leute auch. Die noch auf Mosego sitzenden Gläubigen kann ich Gewissens und Überzeugungs halber nicht zum Flüchten zureden und fordern denn es kann ihr Entfliehen meine Leute in grosse Gefahr bringen. Zunächst sage ich allen, die mich um Rat fragen, bleibt wenigstens bis die Leute dort eingerichtet sind. Ich sehe mit betrübten Herzen die Flüchtlinge so schnell in die weite Ferne ziehen, da mit Sek. noch gar nicht (weder von seiten Br. Merenskys noch der Leute) unterhandelt ist. Ich halte es nicht für recht. Nun ich habs nicht zu verantworten."

Mittwoch, 11. Januar ist Br. Sachse nach Ga Ratau gegangen.

Donnerstag, 12. Januar. Gegen Mittag kam Petrus. Er erzählte folgendes. Gestern habe er Dipate (c.f.Bd.II p.270) getroffen als sie vom Felde kam und diese habe ihn gefragt: Wann gehst du wieder nach deiner Heimat? Ich: Meine Heimat? Ich bin ja hier. Sie: Nein, ich meine, wann gehst du wieder zum Lehrer, denn dort ist ja deine Heimat? Er: Ich weiss nicht wie du es meinst. Wie kann ich dahin gehen, da der König es verboten hat. Sie: Ich sage dir gehe morgen, bleibe etwa 2 Tage beim Lehrer, dann wieder ebenso lange hier, und so treib es fort, aber bleib nicht allzeit hier still sitzen. Damit verliess sie ihn. Als sie weg war, frug Petrus eine viel bei ihr seiende Frau, was soll ich tun. Ich werde nicht eher gehen bis sie mir gesagt hat, ob sie etwa von einer Gefahr hier für mich spricht oder sagt wovon. Bitte sage Dipate das. Dipate liess Petrus wieder

sagen: Ich komme morgen selbst zu dir, wenn ich hinaus aufs Feld gehe. Und richtig, heute ist sie zu ihm gegangen und hat wieder gesagt: Gehe heute noch zu deinem Lehrer und grüsse ihn von mir. Gehe, mein Herz ist betrübt.

(208) Petrus hielt das für einen besonders werten Fingerzeig, zumal er kürzlich gehört hatte, dass er ausser von Lekgolane noch viel mehr von ihrem Rate, Pato, bei Sek. verklagt werde. So kam er hier an.

Freitag, 13. Januar. Morgens gegen 3 Uhr kam Petrus zu mir mit der Botschaft, dass kurz hintereinander 2 Männer gekommen seien, (trotz des Regens) ihm zu sagen er soll schnell flüchten, da der König Leute ausgesickt habe, ihn zu töten. Sie seien am Abend bei Lekgolane angelangt. Jetzt verstanden wir was Dipale gemeint hat und freuten uns über ihre Zuneigung. Petrus wird vorerst im Berge sich aufhalten und dann zunächst nach Matlala flüchten, wenn er erst recht weiss wie die ganze Sachlage ist. Am Nachm. habe ich Kgobise, seine und Willems Frau übers Nachtmahl unterrichtet.

Sonnabend, 14. Januar. Petrus eine Frau und Maschebeke gekommen. Sie erzählten, dass die Bapedi nur gekommen seien, der Dipale einen Ochsen zu schlachten. Von Petrus sei garnicht die Rede. Es ist, obwohl das Ganze nicht begründet war, doch ein Beweis, wie man selbst Dipale, noch immer so etwas für Petrus befürchten muss. Petrus kam am Abend und freute sich, dass er wieder bleiben kann. Er erzählte mir er habe gestern auf Andries Molois Kraal sich aufgehalten und dort (am Tage mittags) geträumt, es sei ein sehr, sehr schöner Mann aus einem kostbaren Haus zu ihm gekommen und habe gesagt: Der Lehrer darf noch das Land verlassen. Es

wird alles wieder gut werden, wenn's gleich eine Zeit lang noch so bleibt. Ginge der Lehrer so würden viele der noch Schwachgläubigen verirren, und verderben. Er war sehr glücklich über den Traum.

Sonntag, 15. Januar. Vormittag habe ich die ausgebreitete Predigt über die heutige Epistel vorgelesen: Petrus, Sarah (209) Johanna Batseba, Zacharias, Debora und Patekge kamen als ich schon begonnen hatte. Nachm. habe ich wieder der Takane vorgelesen. Spät am Abend hatten sich wieder etwa 15 zur Predigt eingefunden. Es war 12 Uhr vorbei als sie weggingen.

Montag, 16. Januar. Es regnet wieder sehr viel. Überhaupt ist dieser Sommer so reich an Regen, wie ich es hier noch nicht erlebt habe. Bleibt es so beim Regnen, so kann leicht eine grosse Missernte entstehen. Am Abend kommen Andries Moloi, Eva Mokgabaneng, Anna Ntschereng und Petrus Tschemane um Gottes Wort zu hören. Ich erzählte ihnen aus der Offenbarung. Es war 12 Uhr als wir auseinander gingen.

Dienstag, 17. Januar. Die Predigt von Sonntag verlesen. Am Mittag ging Maschebeke und Petrus Frauen wieder nach Manganeng zurück. Am Abend erzählte ich Andries, Petrus, Sarah u.a. eine Bekehrungsgeschichte. Als wir auseinander gegangen waren um zu schlafen, kamen Noach, Nikodemus, Martha und Lea noch an. Wir sassen bis 12 Uhr. Die 4 waren ganz durchnässt vom Regen, da der Weg weit und besonders so im Finstern schwer ist. Da es stark zu regnen anfing, zogen sie vor mit Tagesgrauen aufzubrechen.

Mittwoch, 18. Januar. Martha und ihr Mann waren hier ge-

blieben weshalb ich sie wieder mit dem Wort Gottes speiste. Nachher kamen Jonas Podumo, Naema, Popotoane und Koboteng Maschetu, weshalb ich wiederum mitteilte was den Glauben aufrecht erhält nämlich Gottes Wort. Wir sprachen lange da es draussen regnete und daher keiner von den Leuten etwas versäumte. Mittags kam Seth Kgaleme mit einem Brief von Br. Sachse der hierher kommen will. Am Abend kam ein Bote von Br. Endemann mit Briefen aus Deutschland davon 2 von meiner Herzensbraut sind. Ich bin sehr fröhlich.

(210) Donnerstag, 19. Januar. Br. Knothe kam von Pata Metsane zurück.

Freitag, 20. Januar. Als wir uns gegen 12 Uhr eben schlafen legten kam Tlakate (c.f. Bd. II p. 355 und 374), Mankone und Madikiseng da sie für ihre Weigerung Beischläfer zu nehmen von Sek. hart zugesetzt und mit dem Tode bedroht wurden, waren sie entflohen.

Sonnabend, 21. Januar. Gegen 2 Uhr versteckte ich sie in meinem Garten (in Melis) denn es ist gut dass sie erst dann ausflüchten, wenn der Fluss fällt und Sek. nicht mehr nach ihnen suchen lässt. Ich liess die hiesigen Gläubigen sagen, dass kein einziger jetzt hierher kommen solle, da es um eines Grundes willen dringend nötig sei. Ich hielt das für nötig weil Sek. Zorn jetzt durch die geringste Kleinigkeit entflammen könne. Am Abend brachte ich die 3 in meine Kammer, speiste sie, und wies ihnen dann in den noch im Bau begriffenen Gebäude ihren Schlafplatz an.

Sonntag, 22. Januar. Nachts gegen 1 Uhr kam Patage hier an. Er war von Moreoane geschickt um mir zu sagen, dass Tlakate

mit noch 2 Frauen des Königs geflüchtet sei, entweder nach Mampure oder zu den andern Gläubigen. Kurz darauf, nachdem diese Botschaft bei ihm eingelaufen sei, sei ein anderer Bote gekommen mit dem Befehl, dass alle wehrfähigen Männer sich bewaffnet beim König einfinden sollen. Die Gläubigen bei Moreoane sind erschrocken ob dem Befehl, da sie denken, es könne ihnen und allen hier seienden Gläubigen gelten. Doch scheint es eher in Wirklichkeit ein Kriegszug werden soll und zwar gegen Mapoch, da Sek. schon lange davon gesprochen hat und wie es heisst von den Bauern Blei gekauft hat. Oder es könnte auch zu Makgate gehen, da er diesen hat sagen lassen, er sei Mapochs Untertan, daher solle er ihm Vieh geben. Nach 1 Uhr ging Patakge wieder weg. Es ist gut, dass ich den Gläubigen habe sagen lassen, sie sollen jetzt nicht kommen, denn der Patakge ist im Wege von einem Kahlkaffer überrascht. Ob die nun abgeschickt sind oder sonst nur so herumlaufen weiss ich nicht. Br. Sachse traf hier ein. Es sind heute morgen bei ihm 4 der früher Geflüchteten gewesen die morgen Nacht andere Gläubige wegflüchten wollen. Wir sind bange, dass neuer Zorn dadurch angestiftet wird.

(211) Montag, 23. Januar hörte ich von Isaak Moroa Mantate, dass es mit Samuel Ntereng schlecht stehe, wie es scheine sei er in Hurerei gefallen, obgleich er dem Br. Sachse schon seit einigen Tagen entlaufen ist, so hat er sich zu Haus doch nicht sehen lassen. Dazu sitzt und singt er viel mit den Ungläubigen. Die Leute würfeln viel wo die Geflüchteten sind und die Würfel sagen recht, dass sie bei mir seien.

Dienstag, 24. Januar. Br. Sachtleben gekommen. Kurz zuvor

traf hier eine grosse Anzahl junger bewaffneter Leute ein die die 3 Frauen des Königs hier aufspüren und fangen und alle andern Flüchtlinge (es sind am Montag Nacht 19 geflohen) töten sollen: re tlile kgo loa nakgo! Ich redete klüglich zu und bald waren alle ganz still. Der ganze Platz ist umstellt, damit niemand entflüchten kann. Makuetle und Paulus sind vom Wagen geflüchtet.

Mittwoch, 25. Januar. Gegen 10 Uhr endlich zogen die Leute ab. Als ich und Br. Knothe nachher im Melis die 3 Frauen Speise bringen wollten (denn sie hatten gestern keine gehabt) waren sie verschwunden, trotzdem ihnen gesagt war sie sollten da liegen bleiben. Wir sind erschrocken, da sie durch ihre Unvorsichtigkeit leicht sich selbst verraten und dann, wenn sie gefangen und ausgefragt sind das letzte bisher Vertrauen was die Leute noch zu uns haben wegwerfen. Ach wenn der Herr sie doch wieder nach hierher (oder gar nach Mosego zurückbrächte (c.f.Bd.II p.29). Am Nachmittag kam Paulus mit der Nachricht, dass Jak. Makuelte ganz in der Nähe auf einem Berge sei. Am Abend fanden wir zu unserer Freude die Frauen wieder im Melis. Wie viel leichteren Herzens gingen wir doch heute der Nacht entgegen als gestern. Maschile kam, (212) der König erlaubt, dass ich die zum Wagen nötigen Leute mitnehme, obgleich er seine jungen Leute zum Kriegszuge zusammen ruft.

Donnerstag, 26. Januar. Heute hat Sek. seine Mannschaften zum Teil einbeordert. Morgen denke ich von hier aufzubrechen

Freitag, 27. Januar brachen wir von hier auf (Andries Moloi, Jakobus Kgobise, Petrus Noane, Petrus Tschemane, Tokgoaea.

Sonnabend verliessen wir Pata Metsane. Endemann war jetzt

noch bei uns.

Siehe Seite 944 ff.

Montag, 2. Oktober. Abend hielten wir mit Gottes Hilfe endlich unseren Einzug auf Khaletlolu. Viele von den Gläubigen waren hier um uns zu begrüßen. Auch sangen sie unter Br. Knothes Anleitung: Lobe den Herrn den mächtigen König. Alles freute sich sehr, wir natürlich unbeschreiblich. Marie gefiel ihr Häuschen sehr gut. So nett hatte sie es sich doch nicht gedacht. Da es  $\frac{1}{2}$  9 Uhr war, so währte es bis zum Zubett gehen nicht lange.

Dienstag, 3. Oktober. Viel gepackt. Marie klagt über Schmerzen, doch nur wenig. Meine Stube haben wir fast fertig. Sogar die Bilder sind schon aufgehängt.

Mittwoch, 4. Oktober. Marie klagte über Schmerzen im Leibe, stand jedoch auf und kam zur Morgenandacht. Als sie den Kaffee zu trinken begann, musste sie der Schmerzen wegen, die sie bleich gemacht hatten, aufstehen und sich aufs Bett legen. Ihr Unwohlsein nahm bald sehr heftig zu, sodass sie ganz ausziehen und legen musste. Es erfolgten heftige Unterleibskrämpfe mit starkem ruckweisen Blutflusse. Der Zustand verschlimmerte sich in kurzer Zeit sehr. Wenn die wehenartigen Anfälle kamen, oft nach dem Erbrechen vorausgegangen war, konnte sie sich vor Schmerzen nicht lassen. Sie be-

(213) dauerte mich sehr, da sie gekommen sei mich zu plagen und ich durch sie nun so grosse Last habe. "Armer Albert, was tust du mir leid, könnte ich doch aufstehen, lass mich aufstehen." Gegen Mittag wurden die Schmerzen schon so gross, dass sie heftig wimmerte und laut betete, dass der Herr